

# steinbeis

11. Jahrgang • Ausgabe 11 • 2015

aktuell



Konditoren als Künstler  
Ergebnisse am ersten Tag eines „Zuckerurses“

Drittes Ausbildungsjahr Konditoren  
beim „Zuckerkurs“



*„Auf der Arbeit  
beruht die  
materielle Existenz  
der deutschen Nation,  
auf der Arbeit  
ihr moralischer Bestand,  
auf der Arbeit  
ihr Glück und ihr Frieden.“*

Ausgabe 11 • 2015

Zeitschrift der  
Ferdinand-von-Steinbeis-Schule  
Ulm

Impressum

steinbeis aktuell  
Ferdinand-von-Steinbeis-Schule Ulm  
Gewerbliche Schule  
Egginger Weg 26  
89077 Ulm  
Telefon: 0731 161-3800  
Telefax: 0731 161-1628  
E-Mail: sekretariat@fss-.ulm.de  
Internet: www.fss-ulm.de

Herausgeber:  
Lorenz Schulte  
Wolfgang Ritt

Redaktion:  
Niko Karan, Silke Knäpper,  
Christian Schulz

Titelbild:  
Werner Krauß

Bildbearbeitung:  
Werner Krauß, Wolfgang Winkler

Druck und Weiterverarbeitung:  
Hartmut Unger

Grafik und Layout:  
Willi Studnitz

Die Beiträge geben nicht unbedingt  
die Meinung der Herausgeber und  
der Redaktion wieder.

Hergestellt in den Druckwerkstätten  
der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule  
Ulm

# Inhalt

Ferdinand-von-Steinbeis-Schule • Ausgabe 11 • 2015

## Spektrum

---

- 8 Quo vadis Ferdinand-von-Steinbeis-Schule?

## Schulentwicklung

---

- 13 Zwei neue SOL-Trainerinnen
- 14 Schulentwicklungstag (SE-Tag)
- 15 Gefahrstoffmanagement in der Chemie
- 16 Ferdinands Steinbeis
- 18 Ist ein Ausbildungserfolg in der Berufsschule vorhersagbar?
- 18 Technische Lehrer in Kontakt
- 20 Notfallmanagement in der Arztpraxis

## Engagement

---

- 20 Unsere SMV unterstützt soziale Projekte
- 20 Mit helfenden Händen ans Kap der guten Hoffnung
- 21 Hilfe für Uganda
- 21 Das Projekt Kindergarten
- 22 Blutspendeaktion an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule und der Robert-Bosch-Schule





## Profile

---

- 23** Das Jahr 1
- 25** Zum Backen ins Museum
- 26** „Übung macht den Naht-Meister“
- 27** „Herz und Kreislauf“
- 28** Café Steinbeis – zum Vierten!
- 29** Die VAB-O-Klasse
- 32** Ausgezeichnete Gesellenstücke der Schreiner
- 33** Ein Meister in Perfektion
- 35** Handwerk erleben
- 35** Braumeisterklasse auf Exkursion bei Weltfirmen
- 37** Jugend trainiert für Olympia
- 38** Natur, Kunst oder Gaumenfreuden?
- 40** Print goes Digital
- 42** „Ohne Verpackung ist alles nichts“
- 44** Rom – die ewige Stadt
- 46** Ulm isst gut

## Vorstellungen

---

- 47** Neue Kolleginnen und Kollegen stellen sich vor
- 52** 1. Preis für Alexander Barth



## Vorwort

Das in Kürze zu Ende gehende Schuljahr 2014/15 hielt für unsere Schülerinnen und Schüler sowie für das Kollegium einige neue Herausforderungen bereit. Hierüber möchten wir auch in diesem Schuljahr wieder mit der vorliegenden Schulzeitung „steinbeis aktuell“ berichten, um Ihnen, unseren Partnern in den Ausbildungsbetrieben, unseren Eltern und allen Interessierten einen Eindruck über unsere pädagogische Arbeit an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule mit unseren Schülerinnen und Schülern zu geben.

Stand im vergangenen Jahr nach langer Vorarbeit mit der Stadt Ulm der Bezug unseres Erweiterungsbaus im Zentrum unserer Schulentwicklung, so musste die Ferdinand-von-Steinbeis-Schule in diesem Schuljahr 2014/2015 unverhofft auf die inzwischen auch Ulm erreichende Flüchtlingswelle mit der Schulart VABO – Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf für Schüler ohne Deutschkenntnisse – reagieren. Über diese für uns doch sehr neuen Erfahrungen, die besonderen Herausforderungen mit Flüchtlings-schülerinnen und -schülern und auch über viele weitere für die Schule und ihre Entwicklung bedeutenden Themen aus dem bunten Portfolio

der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule legen wir erneut Zeugnis ab.

Mit dem Bericht „Quo vadis FSS?“ zeige ich als Ihr Schulleiter schon traditionell mit einem immer konstruktiven, aber kritischen Blick auf die bildungspolitischen Entscheidungen und Entwicklungen im Umfeld der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule die Chancen, Entwicklungsmöglichkeiten, aber auch Grenzen auf, die sich für uns ergeben.

Unsere Schule lebt nicht alleine von den gesetzten Rahmenbedingungen, die einerseits unterstützen, andererseits aber auch einschränken, sondern vor allem von der Arbeit und dem kreativen Einfallsreichtum unserer Schülerinnen und Schüler und unseres Kollegiums. An der großen Vielfalt unserer inhaltlich sowie auch schulartenmäßig breit aufgestellten Schule erfreue ich mich Jahr für Jahr. Sei es durch die Arbeit direkt im Unterricht oder auch im Rahmen der vielen außerunterrichtlichen Veranstaltungen und Ereignisse, die das Lernen unserer Schülerinnen und Schüler mit einer erhöhten Praxisnähe ermöglichen.

Berichte über Klassenfahrten wie die Romreise unserer Abschlussklasse

TO 13/1 der Technischen Oberschule, die Toskanareise unserer zweiten Klasse des dreijährigen Berufskollegs Grafik-Design, unserer Braumeisterklasse zu Bucher Filtrix Systems AG nach St. Gallen oder unserer zweiten Druckerklasse nach Ochsenhausen unter dem Motto „Ohne Verpackung ist alles nichts!“ zeigen exemplarisch auf, dass auch außerhalb der Schulgebäude gelernt wird. Der Spaß und das soziale Miteinander kommen gerade bei den Klassenfahrten nicht zu kurz.

Aber auch außerunterrichtlich wurde in diesem Schuljahr wieder richtig mit angefasst. Unter dem Motto „Handwerk erleben“ engagierten sich unsere Brauer beim Tag der offenen Tür der Handwerkskammer Ulm. Im Mittelpunkt stand dabei unser mobiles 60 Jahre altes kupfernes Sudwerk. Unsere Bäcker engagierten sich wieder in der Weihnachtsbäckerei im Brotmuseum beim traditionell stattfindenden Springerles- und Modelmarkt.

Die SMV war in diesem Jahr ebenfalls recht rege. Durch ein Rekordergebnis bei der vorweihnachtlichen Verkaufsfaktion in unseren Schulgebäuden konnten wieder verschiedene soziale Projekte unterstützt werden. Zusammen mit der SMV der Robert-Bosch-Schule wurde auch heuer wieder mit dem Roten Kreuz eine Blutspendeaktion durchgeführt. Mit einer deutlich erhöhten Abgabe von Blutspenden machte sich in diesem Schuljahr der Umzug unserer Gesundheitsabteilung auf den Kuhberg einmal mehr bemerkbar.

Soziales Miteinander verstärkt sich auch im Sport. So sammelten wir mit unserem Technischen Gymnasium Erfahrungen bei „Jugend trainiert für Olympia“. Wir berichten über Erfahrungen aus dem Technischen Gymnasium, in dem wir heuer erstmals in den Abschlussklassen die Abitur-

prüfungen abnahmen. Mit der neuen Organisationsform unseres Infoabends der Beruflichen Oberschulen und des Technischen Gymnasiums haben wir sicherlich einen außergewöhnlichen Weg gefunden, um unsere künftigen Schülerinnen und Schüler noch attraktiver und ansprechender über unsere allgemein bildenden Weiterbildungsmöglichkeiten zu informieren.

Kooperationen mit unseren außerunterrichtlichen Partnern sind in der dualen Ausbildung eine Selbstverständlichkeit. So betrieben wir auch heuer wieder unser inzwischen bewährtes Café Steinbeis. Damit der Notfall nicht zum Notfall wird, absolvierten unsere Medizinischen Fachangestellten im zweiten Ausbildungsjahr eine Ersthelfer-Ausbildung, die als verpflichtender Bestandteil der Ausbildung von der Bezirksärztekammer Nord-Württemberg durchgeführt wurde. Teilnahmen an wissenschaftlichen Studien, wie z. B. mit der Uni Ulm, runden die Kooperationen mit unseren außerunterrichtlichen Partnern ab.

Ausstellungen, Wettbewerbe und Preise sind alljährliche Kennziffern für die berufliche Qualität unserer Schülerinnen und Schüler. So fanden auch in diesem Jahr wieder vielfältige Ausstellungen, wie z. B. unserer Tischlermeisterinnen und -meister oder auch Wettbewerbe statt, bei denen unsere Grafik-Designer Garanten für erste Preise sind. Heuer freuen wir uns über Preise und Auszeichnungen beim 57. Wettbewerb des Landtags von Baden-Württemberg in der Disziplin „Plakat“.

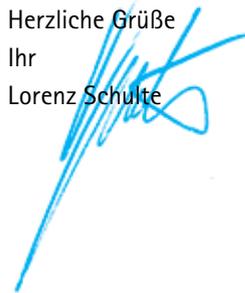
Eine systematische regelmäßige Anpassung unseres Maschinenparks in unseren Werkstätten ist ein wichtiger Beitrag für eine aktuelle Beschulung unserer Schülerinnen und Schüler in der Berufsschule wie auch in unseren Vollzeitschularten. So leistete

die Schule mit der Anschaffung einer Canon Image Press C 6000 VP Digitaldruckmaschine, aber auch mit zusätzlichen Pflichtaufgaben, wie dem Aufbau eines effektiven Gefahrstoffmanagements an der Schule, einen wichtigen Beitrag für das Lernen und berufliche Weiterkommen unserer Schülerinnen und Schüler.

Auch heuer gilt mein Dank wieder allen Kolleginnen und Kollegen, die für ein abwechslungsreiches Lernen unserer Schülerinnen und Schüler in ihren Unterrichten sorgen. Ein großer Dank geht auch an die Kolleginnen und Kollegen, die für diese vorliegende Schulzeitung Verantwortung trugen und viel Zeit für ihre inhaltliche und grafische Gestaltung sowie in den Druck der Zeitung investierten.

Ich wünsche Ihnen, unseren geneigten Leserinnen und Lesern, eine informative Lektüre mit der vorliegenden Ausgabe der „steinbeis aktuell Nr. 11“ und danke Ihnen für Ihr Interesse.

Herzliche Grüße  
Ihr  
Lorenz Schulte



# QUO VADIS FERDINAND-VON- STEINBEIS-SCHULE 2015?

(Fortsetzung aus steinbeis aktuell, Heft Nr. 10)

**M**it dem regelmäßigen Erscheinen des Artikels „Quo vadis Ferdinand-von-Steinbeis-Schule?“ in unserer Schulzeitung steinbeis aktuell möchte ich auch in diesem Jahr wieder Zeugnis ablegen von dem, was uns an der Schule bewegt, von unseren Zielen und von den Anforderungen und Herausforderungen, die in diesem Jahr auf die Schule neu hinzu gekommen sind. Somit hat dieser Artikel für die Schulleitung auch den Charakter einer Rechenschaftslegung gewonnen, die mit einem konstruktiv kritischen Gesamtblick über den Tellerrand hinaus garniert sein darf.

Die Zeit fliegt für uns Kolleginnen und Kollegen sowie für die Schulleitung und alle Gremien in der Schularbeit nur so dahin. Die alltäglichen pädagogischen Herausforderungen bei immer heterogeneren Klassen in der Berufsschule, im Übergangsbereich zur Berufsausbildung, in der Weiterbildung zum Meister und auch zum Abitur sind eine Folge der immer größer werdenden Durchlässigkeit und des Umbaus

unseres Schulsystems. Das Wachsen der beruflichen Qualifikationen und die damit unseren Schülerinnen und Schülern zu vermittelnden Handlungskompetenzen sind eine Anforderung, die unsere immer komplexer werdende Arbeitswelt an die Ausbildung unseres Fachkräftenachwuchses und somit einhergehend auch an uns Lehrerinnen und Lehrer stellt. Die stetig anwachsende Flut an schulischer Verwaltungsarbeit durch statistisch immer noch genauere Erhebungen, sowie zur verwaltungs-, arbeits- und sicherheitsschutzrechtlichen Absicherung bei steigenden Auflagen und Kürzungen wegen des unbedingten Sparwillens auch im Bildungsbereich, schränken zunehmend den erforderlichen Zeitrahmen für unser Kollegium sowie den in Führungsverantwortung stehenden Schulleitungsmitgliedern in deren Entscheidungs- und vor allem in deren pädagogischem Führungshandeln ein. Dennoch – und dank des Fleißes und der Leistungsbereitschaft zur unbezahlten Mehrarbeit unseres Kollegiums und aller Schulleitungsmitglieder – erreichen

wir nach wie vor eine bestmögliche Ausbildung für unsere Schülerinnen und Schüler nach aktuellen Gesichtspunkten für eine gute pädagogische Erziehungs- und Bildungsarbeit.

Hinzu kommen plötzliche und für die Schule zunächst unerwartete Entwicklungen, auf die sofort reagiert werden muss. So ist die Situation der Flüchtlinge tragisch und die Willkommenskultur der Landesregierung notwendig und richtig. Die FSS musste zum Schuljahresbeginn deshalb schnell reagieren und eine Beschulung für Flüchtlingskinder in den VABO-Klassen (Vorbereitungsjahr Arbeit und Beruf ohne Deutschkenntnisse) ermöglichen. Es fehlten anfangs geeignete Räumlichkeiten in der Schule und das nötige Lehrpersonal. Dennoch ist uns allen klar, Bildung ist der Schlüssel zur Integration. Wer kein Deutsch spricht, kann in ein Bildungssystem und damit in eine Berufsausbildung erst gar nicht einsteigen. Dies ist für alle Beteiligten eine große Herausforderung, insbesondere auch für die FSS, der wir uns mit großem Engagement stellen.

Schulentwicklung ist von vielen äußeren Faktoren, wie z. B. auch von der Entwicklung der Schülerzahlen abhängig. In diesem Schuljahr 2014/15 wuchs die FSS wieder auf 2.456 Schülerinnen und Schüler an. Das ist ein Plus von 3% gegenüber dem Vorjahr bei einem landesweiten Minus von -0,1%. Zwar schrumpfte die Berufsschule an der FSS um -3,1%, doch hatten wir bei den Vollzeitschulen einen Zuwachs von 22,3%. Dies ist dem Endausbau mit zwei weiteren Klassen in unserem Technischen Gymnasium, einem Zuwachs in den einjährigen Berufsfachschulen und der Zuweisung der Flüchtlingskinder mit nochmals einer weiteren Klasse zum Schuljahresanfang geschuldet. Mit absolut 21 Schülern mehr in den Meisterschulen hatten wir in diesem Jahr auch in

der beruflichen Weiterbildung eine unerwartet erfreuliche Nachfrage. Der zahlenmäßig größte Rückgang war in der Berufsschule bei den Medien- und Druckberufen zu verzeichnen. Gewinner in der Berufsschule mit ansteigenden Schülerzahlen sind ein weiteres Mal unsere Schornsteinfeger.

Mit der Novellierung des Schulgesetzes §§ 30ff trat zum Schuljahr 2014/15 die regionale Schulentwicklung in Kraft. Sie enthält Regularien zu den Zielen und Verfahrensausgestaltungen. Für die beruflichen Schulen werden so z. B. Mindestgrößen für die Neueinrichtung bzw. Aufhebung von Bildungsgängen, Vergleichbarkeit der Bildungsabschlüsse und weitere Planungsaspekte geregelt. Diese Rechtsverordnung ist aktuell im Anhörungsverfahren. So nahmen bereits im Vorgriff die Regierungspräsidien schon ab dem Schuljahr 2012/13 erheblichen Einfluss auf die Bildung von Klein- und zu viel gebildeten Parallelklassen und reduzierten diese vor allem im Vollzeitbereich. Unterschreitet ein Bildungsgang in der Eingangsklasse die Mindestschülerzahl, weist die obere Schulaufsichtsbehörde künftig den Schulträger darauf hin und fordert ihn auf, eine regionale Schulentwicklung durchzuführen. Ein Bildungsgang in der Berufsschule und in der Meisterschule wird aufgehoben, wenn in drei aufeinanderfolgenden Schuljahren die Mindestschülerzahl von 16 Schülern nicht erreicht wird.

Dies hat zur Folge, dass gerade an handwerklich orientierten Schulen wie an der FSS Kleinklassen auch künftig nicht vermieden werden können, wenn gleichzeitig ein flächendeckendes Angebot erhalten werden soll. Die Möglichkeit einer gemeinsamen Beschulung verschiedener Ausbildungsberufe kann deshalb keine geeignete Maßnahme für eine Effizienzbildung sein. Die Qualität unserer Ausbildung

müsste unter solchen Bedingungen leiden. Eine neue Verortung von Ausbildungsberufen an den unterschiedlichen beruflichen Schulen im Land sollte von daher von Kriterien geleitet sein, die jeden Ausbildungsberuf langfristig stärken. Wir freuen uns, dass sich das Regierungspräsidium Tübingen durch die Neubesetzung der Stelle eines Technischen Lehrers in unserer Druckwerkstatt klar und eindeutig zum Erhalt der Druck- und Medienberufe an der FSS ausgesprochen hat. Wir setzen für die weiteren zu erwartenden Entwicklungen deshalb auch auf unsere dualen Partner sowie auf die Stadt Ulm, damit die FSS auch weiterhin ihren Beitrag zur Stärkung der Wirtschaft in Ulm und in der Region leisten kann.

Baden-Württemberg ist im Vergleich mit den anderen Bundesländern sehr weit in seinem Qualitätsmanagement an den beruflichen Schulen. So war von Anfang an klar, wenn auch für den einen oder anderen nicht immer deutlich genug ersichtlich, dass unser Qualitätsmanagement darauf ausgerichtet ist, sich auf die Unterrichtsentwicklung zu beziehen. Dies ist der deutliche Unterschied zu anderen Qualitätsentwicklungssystemen wie ISO außer zu Q2E, das an OES (Operativ Eigenständige Schule) sehr nah angelehnt ist. In unserem Nachbarland, in der Schweiz, geht deshalb inzwischen die Meinung um, dass man über ISO eine Zertifizierung für eine Schule erhält, die Schwimmwesten herstellt, und zwar solche aus Blei. Es stimmen alle Abläufe und alle Verbindungen, aber der Unterricht steht nicht im Fokus. Das ist bei uns an der FSS und auch an den anderen beruflichen Schulen in Baden-Württemberg anders. So sagen die Schweizer in ihrer bildlichen Sprache - ich zitiere den Erziehungswissenschaftler und emeritierten Professor für Schulpädagogik der Universität Dortmund,

Herrn Prof. Dr. Hans-Günther Rolff, vom 08.01.2015 in Esslingen –, dass Unterrichtsentwicklung harzig sei, weil man sich hierbei selber bewegen muss. Das sei durchaus klebrig! Hinzufügen möchte ich, dass dies auch so manchen Widerstand in der Vergangenheit verursachte.

Wir haben alle gemerkt, Kooperieren ist schwieriger als Regieren! In der Regierung hat man Macht durch ein Parlament und durch Erlasse, beim Kooperieren muss man überzeugen. Wir mussten uns auf Dinge einlassen, die wir selber noch nicht erprobt hatten. Aber auch gerade hierin liegt der Reiz unserer Schulentwicklungsarbeit. Unsere Kolleginnen und Kollegen kooperieren in den Abteilungen und in den Fachschaften miteinander. Hierfür ist die vorgesehene Kooperationszeit an unserer Schule eine wichtige Gelegenheit. Da wir eine hoch differenzierte Schule sind, geschieht dies übergeordnet durch unsere selbst gesetzten schulweiten und abteilungsspezifischen Ziele, die über unsere Prozessbegleiter mit Impulsen moderiert werden. Unsere Ziele hatten wir bereits im letzten Jahr mit einer Zielvereinbarung mit dem Regierungspräsidium Tübingen festgelegt (s. steinbeis aktuell Nr. 10).

Die pädagogische Ausrichtung unserer Entwicklungsprozesse und die selbstverständliche Umsetzung aller wesentlichen, auf Nachhaltigkeit bedachten Entwicklungsschritte und ihre Dokumentation waren auch heuer Thema unseres SE-Tages (Schulentwicklungstages) Ende Februar. Die Förderung des Lernens als pädagogischen Kernprozess rückt nach anfänglicher Erprobung und Fremdevaluation unserer OES-Instrumente noch stärker ins Zentrum unserer Arbeit. So erprobten wir Lesson-Study als eine Möglichkeit des teamorientierten Unterrichtens, wir verpflichte-

ten uns weiterhin zur Durchführung des Individualfeedbacks mit unseren Schülerinnen und Schülern und weiten dieses untereinander und auf unsere Partner aus. Über eine neu etablierte Selbstevaluationsgruppe geben wir schulweiten Erhebungen und Überprüfungen einen neuen und tiefergehenden Rahmen, und wir legen deutlichen Wert auf die abteilungsinternen sowie auf die schulweiten Zielsetzungen, die wir nachgehend auf ihre Wirksamkeit prüfen. Als eine groß angelegte schulweite Evaluation und Folge aus unserer ersten Fremdevaluation von 2013 überprüfen wir die Weiterentwicklung unserer luK-Plattform mit entsprechender Einbindung des Qualitätshandbuchs zur professionellen Nutzung für die Informationsbeschaffung im Schulalltag.

Wer bei Hattie nachschaut, stellt fest, dass es 138 Faktoren gibt, die für eine Qualitätsverbesserung im Kernbereich Unterricht notwendig sind. Diese hohe Anzahl kann jedoch kein Team berücksichtigen, so dass wir uns an der FSS auf Wesentliches beschränken. Darunter sind bei Hattie auch Faktoren, die keine direkten Auswirkungen auf Schülerleistungen haben. So hat auch das Methodentraining nicht unbedingt einen hohen direkten Erfolg. Wesentlich ist deshalb das Besinnen auf die mächtigen Faktoren, die wirklich lernwirksam sind. Faktoren mit der größten Effektstärke sind wie beschrieben unser zielgeführtes Handeln und das teamorientierte Arbeiten in den Fachgruppen an unserer Schule.

Ein zielgeführtes Handeln war vor 20 Jahren noch kein Thema. Es gab ja schließlich die Lehrpläne. Unser teamorientiertes Arbeiten, das sogenannte reziproke Feedback, ist jedoch schülergenau und sehr wirksam in Bezug auf den Unterricht. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass unsere Schülerinnen und Schüler sehr gut in

der Lage sind, den Unterricht des Lehrers zu beurteilen und somit auch gute Feedbacks geben. Diese besprechen wir mit ihnen, um zu ermitteln, was für den Unterricht seitens des Lehrers, aber auch seitens der Schüler besser gemacht werden kann. Erst dann ist das Individualfeedback ein wirksames Instrument und wurde deshalb ab dem Schuljahr 2011/12 verpflichtend an unserer Schule als Basis unserer Schulentwicklungsarbeit eingeführt. Der Ausbau dieser Feedbackkultur, wie die Hospitation im Unterricht von Kolleginnen und Kollegen als Individualfeedback, ist für uns ein Aspekt unserer zielgeführten Arbeit in den Fachgruppen. Feedback ist deshalb keine dauerhaft individuelle, sondern eine kooperative Angelegenheit. Sie ist auf die Dauer nicht wirksam, wenn wir sie nur individualistisch durchführen, da die Gefahr des Gefälligkeitsfeedbacks besteht. Zur Fortentwicklung und Einführung dieser Ziele stehen auch unsere SE-Tage. Deshalb gehören an der FSS kooperative Unterrichtsentwicklungen, lerndidaktische Jahresplanungen, Fachkonferenzen, nicht nur an SE-Tagen zu den Standardaufgaben in unseren Abteilungen und Fachschaften. Aus der Erkenntnis heraus, dass die Kooperation nicht erzwungen werden kann, schafft die Schul- und die Abteilungsleitung zusammen mit dem QEG (Qualitätsentwicklungsgremium) der Schule Gelegenheiten, um die weitere Kooperationsarbeit voran zu bringen. Die professionelle Lerngemeinschaft ist der Königsweg für unseren professionellen Unterricht an der FSS. Als Schulleiter bin ich für den Kurs zuständig und steuere gelegentlich auch direkt. Kernaufgabe aber ist, die Kooperationen der Lehrerinnen und Lehrer untereinander sowie mit unseren Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen und mitzugestalten. Die Fragen der Unterrichtsentwicklungen werden an solchen Tagen angesto-

Ben und weiterhin über das Jahr dauerhaft bearbeitet und gefestigt.

Letzter Bezugspunkt der FSS ist nicht der Unterricht, sondern der Anspruch, unseren Schülerinnen und Schülern Lerngelegenheiten zu schaffen. Wie wir alle wissen, wird auch außerhalb des Unterrichts viel gelernt. Zumeist sogar mehr als innerhalb des Unterrichts. Lernen ist deshalb nicht alleine Unterricht. Schon Comenius hat gesagt: „Die Lehrer sollen weniger lehren, die Schüler sollen mehr lernen!“ Somit ist der Ansatz unserer Lehrkunst, Lerngelegenheiten für unsere Schülerinnen und Schüler zu gestalten.

Den meisten Kolleginnen und Kollegen ist es deshalb wichtig, dass ihre kompetente Arbeit und ihr Engagement für unsere Schülerinnen und Schüler sowie für unsere gesamte FSS wahrgenommen und anerkannt wird. So wie wir die Leistungen unserer Schülerinnen und Schüler honorieren und bei Schwächen immer noch differenzierter individuell fördern, so ist es bei uns Lehrern nicht anders. Neben einer Anerkennung spielt die Wertschätzung der eigenen Person eine ganz wesentliche Rolle für unsere Arbeitszufriedenheit. Dies bedeutet für unser Kollegium, dass die beruflichen Rahmenbedingungen als fördernd wahrgenommen werden. So zeigte sich die Stadt Ulm mit ihrer Bildungs-offensive II für die beruflichen Schulen mit dem Neubau S5 für unsere Gesundheitsabteilung zusammen mit der Unterstützung durch das Land Baden-Württemberg großzügig. Hierfür ist das Kollegium der FSS und vor allem die Gesundheitsabteilung nach Bezug im letzten Jahr und der Beseitigung der ersten Kinderkrankheiten des Gebäudes zusammen mit der Schulleitung sehr dankbar. Auch werden die intensiven Planungen und Vorbereitungen der Stadt für die anstehen-

den Sanierungsmaßnahmen für das älteste Gebäude S1 der FSS eng mit der Schulleitung abgestimmt. Mit dem Ziel, dass nach dem Ende der geplanten Sanierung im Jahr 2018/19 für ein gutes Arbeits- und Lernklima im Gebäude S1 gesorgt ist, nehmen wir die Strapazen der Sanierung im Bestand und bei gleichzeitigem Unterrichtsbetrieb in den nächsten Jahren auf uns.

Ein weiterer und ganz wesentlicher Aspekt für ein Gewinn bringendes Arbeitsklima ist unser gutes kollegiales Miteinander, das nicht nur an SE-Tagen und bei Festen und durch die Personalratsarbeit gefördert wird, sondern täglich gelebt wird und eine vertrauensvolle Basis für die Schulleitung darstellt. Zu Recht darf bei Bedarf und im zulässigen Rahmen auch jeweils Rückendeckung vom Kollegium durch die Schulleitung eingefordert werden. Somit hat die Zufriedenheit im Kollegium, die sich auf unsere Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern überträgt, viel mit dem Erreichen der eigenen, ganz individuellen und mit den beschriebenen schulischen Zielen zu tun. Dabei hilft die eigene Standortbestimmung. Wo stehe ich als einzelner Kollege in meiner Fachschaft, in meinem Kollegium? Was möchte ich erreichen, was kann ich erreichen und was hindert mich daran? Solche Fragen werden in den regelmäßigen wertschätzenden Mitarbeitergesprächen mit den Abteilungsleitungen und mit der Schulleitung geklärt und persönliche Entwicklungsmöglichkeiten ausgearbeitet.

Diese Erwartungen stellt das gesamte Kollegium der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule auch an die Rahmenbedingungen, die durch die Landesregierung vorgegeben werden. Hier passt jedoch nach den massiven Kürzungen bei den außerunterrichtlichen Lehrer-Anrechnungsstunden um 33% im vergangenen Schuljahr die

Fortführung dieser Politik mit weiteren, auch monetären Einschnitten nicht ins Bild, die der Berufsschullehrerverband unter dem Begriff „Giffliste 2.0“ Anfang Januar veröffentlichte.

Gerade im Lichte der hartnäckigen Grippewelle zum Ende dieses Winters wurde besonders deutlich, wie schwierig für die Schul- und die Abteilungsleitungen die Bewältigung des Problems von kurz- und mittelfristig erkrankten Kolleginnen und Kollegen für die Unterrichtsversorgung ist und wie dünn unsere Personaldecke ist. Und die Neuregelung des Landes für die Anordnung und die Abrechnung von Mehrarbeitsstunden für Vertretungsfälle erweist sich als besonders problematisch in differenzierten beruflichen Schulen, vor allem in den Profildbereichen in der Berufsschule. Die Gewährleistung einer störungsfreien und fachlich adäquaten Unterrichtsversorgung unserer Schülerinnen und Schüler ist bei den vielen zusätzlich zu leistenden Dienstgeschäften der Lehrer eine nicht einfach zu lösende Aufgabe. Erwähnt seien hier die Abnahme von Prüfungen außerhalb der eigenen Schule, die aufwändigen Schulfremdenprüfungen für Privatschulen, die Mitarbeit der Kolleginnen und Kollegen in Arbeitsgruppen des Kultusministeriums und des Regierungspräsidiums, die Durchführung von außerunterrichtlichen Veranstaltungen (Studienfahrten), die für unsere Schülerinnen und Schüler einen großen Gewinn darstellen und ausdrücklich von unseren Bildungs- und Erziehungspartnern begrüßt werden, die dringend notwendigen Lehrerfortbildungsmaßnahmen, um auch in vielfältiger Hinsicht mit einem profunden Wissen und Können am Puls der Zeit zu bleiben usw.

So wird die Schul- und die Abteilungsleitung auch künftig mit einer noch höheren Gangart und mit erhöh-

tem Verwaltungsaufwand motiviert bleiben, um die dienstlich begründete und geforderte Abwesenheitsproblematik von Lehrkräften an der FSS zu bewältigen, trotz der zum Schuljahresbeginn eingeführten Anweisung, Mehrarbeit am Ende des Schuljahrs mit nicht gehaltenem Unterricht zu verrechnen. Ich muss feststellen, dass die eingeführte Verrechnungspraxis die Kolleginnen und Kollegen stark demotiviert, da die ohnehin nicht üppige Vergütung von Mehrarbeit noch stärker zu ihren Lasten gekürzt wird. Die zusätzliche Pflicht zum Führen eines Mehrarbeitskontos durch die Schulleitung passt somit ins Bild zur Kritik des baden-württembergischen Rechnungshofes in seinen „Beratenden Äußerungen“ vom 22.09.2014, Schulleitungen in ihrer Arbeit besser zu unterstützen.

Dennoch wird die Schulleitung die Bestimmungen der Fürsorgepflicht sowie des Gesundheits- und des Arbeitsschutzes nicht vernachlässigen und übt gerade in diesem Schuljahr an der FSS einen engen Schulterschluss mit dem B.A.D. zur Umsetzung der Initiative „Sicher und gesund.“ Über die Katasterisierung mit einem Gefahrstoff-Informations-System unterstützen wir zusätzlich die Einführung eines dokumentierten Gefahrstoffmanagements an der Schule, erstellen Betriebsanweisungen und die zugehörigen Gefährdungsbeurteilungen für Versuche im naturwissenschaftlichen Unterricht und für die Arbeiten in den Werkstätten mit den Mitteln unseres eingeführten Qualitätsmanagementsystems. So beachten und dokumentieren wir den Umgang, die Aufbewahrung und die sachgerechte Entsorgung einer Vielzahl von Chemikalien, Lacken und Werkstoffen, die wir für unsere Ausbildung in unseren 19 verschiedenen Ausbildungsberufen und in zehn verschiedenen Schularten in unseren

vier naturwissenschaftlichen Räumen, zwei Laboren, 43 Werkstätten sowie in den beiden Vorbereitungsräumen und in einer Lehrküche benötigen, und wir berücksichtigen dabei eine Vielzahl an Gesetzen und Verordnungen des Bundes, des Landes sowie die Vorgaben des Kultusministeriums und der Unfallversicherungsträger.

Der Arbeitsschutz an Schulen und Schulkindergärten wurde zwar bereits am 29. März 2001, Az.:15-0304.5/83, verordnet. Die Unfallkasse Baden-Württemberg hat nun in diesem Schuljahr über das Kultusministerium und die Regierungspräsidien mit Nachdruck auf die Verantwortlichkeit der Schulleitungen hingewiesen und damit viel zusätzliche Mehrarbeit an diese delegiert. Auch die Änderung der Beurteilungsverordnung für Beförderungs- und Aufstiegsverfahren von Lehrern, § 1 Abs.2 Nr.2 BeurVO, erschienen im Gesetzblatt vom 23.12.2014, Seite 778, ist nach persönlichem Empfinden ein ebenfalls unzureichend gelungenes Beispiel für die Wertschätzung der Arbeit an der Basis. Nach dieser neuen Verordnung setzt eine Vergleichbarkeit von Lehrer-Beurteilungen nämlich voraus, dass das Enddatum der Beurteilungszeiträume der zu vergleichenden Beurteilungen nicht mehr als ein Jahr auseinander liegen darf, was für die Abteilungs- und Schulleitungen wiederum eine erhebliche zusätzliche Belastung darstellt.

#### Quo vadis FSS?

Dennoch – und es bleibt auch bei aller über die Direktorenvereinigung geäußerten konstruktiven Kritik, die erlaubt sein muss, dabei: Bei allen gelungenen und auch nicht gelungenen Rahmenbedingungen überwiegt an unserer Schule nach wie vor das Streben nach einem guten Lernen für unsere Schülerinnen und Schüler. Wir, die wir die Schule mit den Erkennt-

nissen und Erfahrungen des pädagogischen Alltags täglich hautnah erleben, sind überzeugt davon, dass die Qualität des Bildungswesens mit der Intensität der Förderung unserer Schülerinnen und Schüler steht und fällt. Deshalb richtet sich trotz der unangebrachten Kürzungen und stets wachsenden neuen Auflagen auch in der Zukunft unsere besondere Aufmerksamkeit auf unsere Schülerinnen und Schüler, besonders gerade auf diejenigen, die ungünstige Voraussetzungen für das Lernen mitbringen.

Lorenz Schulte

## Zwei neue SOL-Trainerinnen

SOL – Selbstorganisiertes Lernen

SOL – das kann man trainieren? Im deutschen Sprachgebrauch gelten Trainer und Coach als Synonyme. Der angelsächsische Sprachraum unterscheidet jedoch den Trainer, der für die körperliche Fitness und die Kondition der Mannschaft zuständig ist, und den Coach, der die Verantwortung für die Mannschaftsaufstellung und die Taktik übernimmt. Vielleicht auch SOL-Coach?

Als ich vor sechs Jahren in den Lehrerberuf wechselte, kannte ich von SOL nur die allgemein bekannte Beschreibung „Schüler ohne Lehrer“. Mit dem Unterrichtskonzept des „Selbstorganisierten Lernens“ – was die Abkürzung SOL in Wirklichkeit bedeutet – hatte ich mich bisher nicht beschäftigt. Im Laufe meiner Lehrertätigkeit wurde mir immer klarer, dass der Paradigmenwechsel von einer fachlich-didaktischen Sichtweise auf die Unterrichtsgestaltung hin zum Schüler und zu der Entwicklung seiner individuell unterschiedlichen Kompetenzen in der realen Unterrichts- und Schulsituation oft schwierig umzusetzen ist. Klassen sind groß, die Lernzeit ist häufig in Abschnitte von 45 Minuten eingeteilt, Schülerinnen und Schüler haben ihre Lernvita, und im dualen System sehen wir sie im Durchschnitt nur eineinhalb Tage in der Woche.

Nachdem wir, die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung Gesundheit, in den Jahren 2011 und 2012 nahezu geschlossen an einer SOL-Fortbildung teilgenommen hatten, sah ich hier eine Hilfe. Denn SOL bietet als systemischer Unterrichtsansatz

sowohl theoretische Grundlagen als auch Handlungskonzepte zur Umsetzung von individuellem Lernen, wobei auch Freiraum für die individuelle Ausgestaltung durch die einzelnen Lehrkräfte bzw. Lehrerteams bleibt.

Mit dem Unterrichtskonzept vertraut, entschlossen sich Verena Griesinger und ich ab Januar 2014 an der einjährigen Ausbildung zur SOL-Trainerin teilzunehmen, die das Regierungspräsidium Tübingen interessierten Kolleginnen und Kollegen an der Staatlichen Akademie für Lehrerfortbildung in Esslingen angeboten hatte.

An insgesamt sechs Terminen, darunter zwei dreitägige Veranstaltungen, ließen wir uns von bewährten Fortbildnern in unsere künftigen Aufgaben einweisen. Parallel dazu hospitierten wir bei anderen Trainern und konnten auf diese Weise erste Einblicke in die Fortbildnertätigkeit gewinnen.

Während dieses Jahres vertieften wir unsere Kenntnisse über die SOL-Standards und setzten uns intensiv mit individueller Förderung, Diagnostik, Differenzierung, Classroom-Management, Beziehungsgestaltung, Gelingensbedingungen von Unterricht und der systematischen Entwicklung von Kompetenzen auseinander. Von unserer Abteilung und der Schulleitung erhielten wir jede Unterstützung – an dieser Stelle nochmals vielen Dank dafür.

Da ich selbst bereits in meinem Referendariat mit Selbstorganisiertem Lernen konfrontiert war und unsere Abteilung, wie beschrieben, an einer SOL-Fortbildung teilgenommen hat,

wandte ich dieses Konzept natürlich auch im eigenen Unterricht an. Dabei bestätigte sich, dass SOL ein Unterrichtskonzept ist, das viele Schüler anspricht und im Wechsel mit anderen Lernformen auch an der Berufsschule durchaus seinen Platz findet. Organisatorische Probleme, die häufig als Hindernis für die Anwendung von SOL vorgetragen werden, traten nicht auf. Wenn überhaupt, könnten sie sich bei fächerübergreifenden Projekten ergeben, jedoch kommen mir meine Abteilungsleitung und eventuell betroffene Kollegen stets entgegen.

Nun sind wir also fertig, aber es gibt sicher noch viel zu erfahren. Die Tätigkeit als Fortbildnerinnen schafft Gelegenheit, andere Schulen mit ihren Problemen und Lösungskonzepten kennenzulernen und so einen veränderten Blick auf das eigene Umfeld und seine Möglichkeiten zu erlangen. Wir freuen uns auf unseren Einsatz in den Schulen, um unser SOL-Wissen weitergeben zu können.

Daniella Koopmann

Anm. d. Red.:

Das so genannte Selbstorganisierte Lernen (SOL) ist ein Lernkonzept für individuelles und kooperatives Lernen. Es ist auf zunehmende Selbstorganisation der Lernenden im Lernprozess hin ausgerichtet. Die Lehrenden stehen als Lernberater, Prozessmoderatoren und Ansprechpartner zur Verfügung. Sie stellen Materialien und Medien, Methoden und Hilfestellungen bereit. Die Lernenden arbeiten im Wechsel zwischen individuellen und kollektiven Lernphasen und übernehmen selbst Verantwortung für das eigene Lernen und das ihrer Mitlernenden. „Man kann einen Menschen nichts lehren. Man kann ihm nur helfen, es sich selbst zu entdecken“ (Galilei).



## Schulentwicklungstag (SE-Tag)

Wichtige Säulen zur Qualitätsverbesserung sind die Schulentwicklungstage, also Tage, an denen das gesamte Kollegium der FSS zusammenkommt, um sich mit anstehenden Themen zu beschäftigen, die die Schule in ihrem Entwicklungsprozess weiter nach vorne bringen sollen.

Der SE-Tag am Montag, 23. Februar 2015, zur Erhöhung der Professionalität im Unterricht stand unter dem Schwerpunktthema „Teamorientierte Unterrichtsentwicklung“. Dazu waren sämtliche Kolleginnen und Kollegen eingebunden. Zur Unterstützung von „Außen“ war unser ständiger Prozessbegleiter zur Schulentwicklung, Herr Knoblauch, an diesem Tag gerne bereit, uns seine Expertise zur Verfügung zu stellen.

Los ging es um 08:30 Uhr in der Schulaula mit der Begrüßung durch

unseren Schulleiter, Herrn Schulte. Er führte die Kolleginnen und Kollegen ins Thema ein, indem er die Schulentwicklung mithilfe eines Zeitstrahls aufzeigte. Anhand verbindlicher Bausteine von OES wurde dargestellt, welche Bereiche bereits untersucht wurden und welche wichtigen Themen in den nächsten Jahren in den Fokus gerückt werden.

Herr Schulte zeigte die übergeordneten Ziele für diesen Schulentwicklungstag auf, darunter die Umsetzung der Zielvereinbarung mit dem Regierungspräsidium Tübingen, den Nutzen für die Lehrkräfte, die Verfolgung persönlicher Ziele und die Beschreibung von Prozessabläufen in den Abteilungen.

Im Anschluss daran lieferte unser Prozessbegleiter, Herr Knoblauch, neue Impulse zum Thema „Kooperative Unterrichtsentwicklung“. Er bot viele Facetten der Unterrichtsentwicklung anschaulich dar. Fragen zum Kern der Unterrichts- und Schulentwicklung, zu Lerntheorien und schließlich zur kooperativen Unterrichtsentwicklung waren die Schwerpunkte.

Neugierig verfolgte das Kollegium den Ausführungen der Kollegen Hauck, Ostrowski und Merrbach, die einen Erfahrungsbericht zum Thema „Lesson Study“ gaben. Das Ziel von „Lesson Study“ ist die Förderung von schüleraktivem Lernen. Hierbei wird immer

eine ausgewählte Forschungsfrage bearbeitet, die sich aus bestehenden Unterrichtserfahrungen ergibt. Die drei Kollegen beschrieben ihre Erfahrun-

gen anhand von konkreten Unterrichtsbeispielen aus den Bereichen Schornsteinfeger in der Berufsschule und dem Fachbereich Geschichte-Gemeinschaftskunde am TGG. Dabei hatte sich ein Kollege bereit erklärt, diesen Unterricht durchzuführen, während weitere Kollegen als Beobachter des Geschehens in den Unterricht integriert waren. Sie beobachteten die Verhaltensweisen und die Lernbereitschaft der Schüler, die dann durch eine anstehende Reflexion untersucht und bewertet wurden.

Am späten Vormittag ging es dann in die Abteilungen, wo die Kolleginnen und Kollegen bis zum Nachmittag an abteilungsspezifischen Themen arbeiteten, die naturgemäß sehr un-

terschiedlichen Charakter hatten, wie z.B. Teamarbeit im Lernfeld, Individualfeedback, Projekt- und Prozessmanagement, Schülertauschprogramme, Verzahnung von Werkstatt- und Theorieunterricht, Optimierung der Lehrmittlräume, bis hin zur Aufarbeitung neuer Themenschwerpunkte wie die aktuellen Hygienevorschriften und ihre Umsetzung.

Einen runden Abschluss fand der SE-Tag wiederum in der Aula. Dort gab es ein kurzes Feedback aus den Abteilungen, und es bestand anschließend noch Gelegenheit, über die Erfahrungen und Eindrücke des Tages zu sprechen.

Thomas Weberruß  
Koordinator für Qualitäts- und Schulentwicklung

**Qualitätsverbesserung – auch in diesem Schuljahr ein wichtiger Aspekt an der FSS**



## Gefahrstoffmanagement in der Chemie

In der Gesamtlehrerkonferenz am 16. Juli 2014 wurde das Gefahrstoffmanagement unserer Schule thematisiert. Unser neu bestellter Beauftragter für Gefahrstoffmanagement, unser engagierter Kollege Andreas Fuchs, seines Zeichens Dipl.-Chemiker, unterwies die Lehrerschaft im Umgang mit Gefahrstoffen, informierte über die neuesten Entwicklungen und unterrichtete über die bestehenden Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten. Insbesondere wies er hin auf die Pflicht zur Erstellung von Gefährdungsbeurteilungen für Lehrer- und Schülerversuche und die Pflicht zur Unterweisung der Schüler, die im Tagebuch dokumentiert werden muss.

Für die Bestandsaufnahme aller Gefahrstoffe an der gesamten Schule schaffte Herr Fuchs das Gefahrstoffmanagementsystem D-GISS an und nahm an einer entsprechenden Fortbildung teil. Herr Gress machte schließlich dieses System im Intranet unserer Schule zugänglich, sodass die betroffenen Lehrkräfte die in der jeweiligen Abteilung benutzten und gelagerten Gefahrstoffe einpflegen können. Als Sammlungsleiter für Chemie an der

Beruflichen Oberschule (BOS) und am Technischen Gymnasium Gestaltungs- und Medientechnik (TGG) kam mir nun die Aufgabe zu, die digitale Bestandsaufnahme für unsere Chemievorbereitung in Raum 1.332 durchzuführen. Nach einer gründlichen Einführung in das Programm durch Herrn Fuchs konnte ich ab Oktober 2014 den gesamten Bestand von ca. 350 Chemikalien in das System einpflegen. Dies bot gleichzeitig die Gelegenheit, einige Stoffe, die nach der aktuellen Verordnung nicht mehr für den Unterricht zugelassen sind, auszusortieren und der fachgerechten Entsorgung zuzuführen. Die Mühe wird da-

durch belohnt, dass jetzt ein leichter Überblick über die vorhandenen chemischen Stoffe möglich ist und bequem recherchiert werden kann.

Der nächste Schritt ist nun die Neuetikettierung der Stoffbehälter. Mit der Software D-GISS können problemlos einheitliche Etiketten angelegt und entsprechend der verschiedenen Gebindegrößen ausgedruckt werden. Die Etiketten sind mit den neuen Gefahrstoffsymbolen und den aktuellen H- und P-Sätzen des „Global harmonisierten Systems“ (GHS) versehen.

Siegfried Gmeiner





Eindrücke vom Informationsabend der BOS

Himbeere, Erdbeere, Heidelbeere, Gefrorenes in allen Geschmacksrichtungen...

Am diesjährigen Informationsabend der Abteilung Berufliche Oberschule (BOS) ging es nicht nur heiß,

### *Ferdinands SteinBEIS:*

sondern durchaus auch kalt her – nämlich im Labor des Chemiesaals, wo Schülerinnen und Schüler des Technischen Gymnasiums (TGG12) unter sachkundiger Anleitung ihres Fachlehrers Herrn Fuchs feinstes Speiseeis zubereiteten und den von ihren regen Beratungsgesprächen erhitzten Besuchern eine äußerst schmackhafte Abkühlung boten. Früchte, Sahne, Zucker, fertig ist die Rezeptur. Schade nur, dass wir den alles entscheidenden Stickstoff nicht daheim in unseren Küchen bunkern können!

Neben diesem kulinarischen Highlight bot der Infoabend aber auch in diesem

Jahr vor allem eines: Jede Menge Informationen und dazu die Gelegenheit, sich mit erfahrenen Kolleginnen und Kollegen, aber auch mit Schülerinnen und Schülern auszutauschen und dadurch Einblicke in die verschiedenen Schulformen zu gewinnen, die die Ferdinand-von-Steinbeis-Schule anbietet.

Die eigentliche Aufklärung über die Bildungsgänge der BOS fand, wie schon in den Jahren zuvor, in drei Informationsveranstaltungen in der Aula statt. Dort hielt Abteilungsleiter Dr. Wießner Vorträge über die einzelnen Schularten und ihre Schwerpunkte. Davor

bzw. im Anschluss daran konnten sich interessierte Eltern und Schüler ausgiebig persönlich informieren. Dafür wurde in Raum 303/304 eine Art Informationszentrum eingerichtet, in dem Flyer und Material auslagen und eine intensive Bildungsberatung durch unsere Kolleginnen und Kollegen stattfand, die zum Beispiel aufklärten über die entsprechenden Zulassungsmodalitäten, Leistungsanforderungen und Abschlüsse. Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Schularten bereicherten außerdem unseren Informationsmarkt um ihre ganz persönlichen Eindrücke und Erfahrungen. So wurde die Vielfalt der Möglichkei-



ten des beruflichen Schulwesens aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln präsentiert und der Öffentlichkeit nahe gebracht. Vorgestellt wurden die Zweijährige Berufsfachschule (2BFB), das Technische Gymnasium (TGG), die Berufsaufbauschule (BAG), das Berufskolleg mit dem Ziel der Fachhochschulreife (1BKFH) sowie die Technische Oberschule (TO).

Das TGG beeindruckte die Besucher, wie jedes Jahr, durch die hochwertige technische Ausstattung, die sich in den für den Publikumsverkehr geöffneten Fachräumen bestaunen ließ. Darüber hinaus lagen einige Schülerprojekte zum Betrachten aus – sehenswerte Ergebnisse aus den Fachbereichen der CT (Computertechnik), AGMT (Angewandte Gestaltungs- und Medientechnik) und GMT (Gestaltungs- und Medientechnik). Auch aus dem Wahlfach Bildende Kunst waren wieder besonders ansprechende Arbeiten zu bewundern. Diesmal warteten die jungen Künstler mit fein schraffierten Bleistiftzeichnungen auf. Wer in den betreffenden Klassen unterrichtet, mag die Urheber der Bilder schnell identifiziert haben. Denn es handelte sich hierbei um nichts Geringeres als um Schüler-Selbstporträts. Die Kollegen Kahabka, Kreft und Schweizer standen unseren Besuchern – nicht nur für gestalterische Fragen – zur Verfügung.

Die Beratung in den Nicht-Profilfächern fand, nach Fachgruppen gebündelt, in weiteren Räumen der BOS statt. Kolleginnen und Kollegen aus den Fächern Mathematik und Physik vermittelten im Physiksaal Einblicke ins Curriculum; die Vertreter der allgemeinbildenden Fächer standen im Nachbarraum interessierten Besuchern Rede und Antwort. Und was zum Beispiel die Fremdsprachen angeht, schien manches Mal ein aufmunterndes Signal die letzten Skrupel unserer potentiellen Bewerber auszuräumen. Warum es nicht einfach probieren mit Französisch?

Als besonders erfreuliches Fazit unseres Informationsabends muss auch dieses Jahr wieder das außerordentliche Engagement unserer Schülerinnen und Schüler hervorgehoben werden, die die Mühe nicht scheuten, nach einem langen Schultag ihren Abend zu opfern, um potentiellen „Nachkommen“ ihre persönlichen Erfahrungen in Bezug auf unsere Schule und die von ihnen gewählten Bildungsgänge mitzuteilen. Und ganz nebenbei die Besucher mit Kaltgetränken und Kaffee zu versorgen... und natürlich mit dem vorzüglichen



SteinbEIS. Himbeere, Erdbeere, Heidelbeere... Alles, was das Herz begehrt... So bunt und vielfältig wie unsere verschiedenen Bildungsgänge! Während der ganzen Veranstaltung sorgte der weiße Konzertflügel für ein einladendes Ambiente. Denn er stand nicht nur in der Eingangshalle zum Empfang unserer Gäste bereit, sondern er wurde auch durchgängig bespielt. Von unserem Kollegen Herrn Gmeiner, natürlich, ist dieser doch längst ein musikalisches Faktotum an unserer Schule – aber auch, man höre und staune: von zwei Nachwuchstalenten aus dem 1BKFH und dem TGG. So drangen leise Töne in die oberen Etagen, ein schön gelegter Klangteppich, der die Gemüter erfreute, ein bisschen Udo-Jürgens-Feeling, möchte man fast sagen, der weiße Flügel, natürlich... Ich war noch niemals in New York... Aber vielleicht bald an der BOS? Da ist es nämlich auch sehr schön.

Silke Knäpper  
Fotos: Charlotte Wachter



## Ist ein Ausbildungserfolg in der Berufsschule vorhersagbar?

Teilnahme an einer wissenschaftlichen Studie der Universität Ulm

Wissenschaftler am Institut für Psychologie und Pädagogik der Uni Ulm gehen im Rahmen eines umfangreichen Forschungsprojekts der oben gestellten Frage nach, um Vorhersagen für den Übergang in die berufliche Bildung, für den individuellen Ausbildungserfolg und für den Verlauf des Erwerbs von Kompetenzen zu treffen.

In der wissenschaftlichen Studie der Baden-Württemberg-Stiftung werden

dazu Berufsschülerinnen und Berufsschüler aus den Bereichen Gesundheit, Wirtschaft und Informationstechnik in unterschiedlichen Ausbildungsjahren befragt. Die Abteilung Gesundheit ist mit insgesamt acht Klassen der Medizinischen Fachangestellten aus allen drei Ausbildungsjahren an dieser Studie beteiligt.

In der Testung, die am PC durchgeführt wird und etwa zwei Stunden dauert, werden folgende Bereiche erfasst:

- grundlegende Personenangaben
- berufsspezifisches Fachwissen

- Allgemeinwissen
- Fragen zur allgemeinen Interessenslage der Schülerinnen und Schüler
- kognitive Fähigkeiten im schlussfolgernden Denken

Nach Abschluss der Studie erhält dann jede Schülerin über eine spezielle Codenummer eine detaillierte Rückmeldung zu ihren eigenen Ergebnissen. Wir hoffen, dass wir mit unserer Teilnahme an dieser Studie dazu beitragen, zu Erkenntnissen über dieses wichtige individuelle und auch gesellschaftliche Thema der beruflichen Bildung zu verhelfen.

Beate Jung

## Mehr als Farbe...

Treffen der Technischen Lehrer

Am 25. März 2015 war es mal wieder soweit: Die Fachschaft Farbtechnik mit Anton Bogenrieder, Joachim Egger, Anita Kämmer-Frey und Daniel Keim lud zum alljährlichen Treffen der Technischen Lehrer ein.

Beim letzten Mal zeigte die Abteilung Bautechnik, was in ihr steckt, jetzt

öffnete der Fachbereich Farbtechnik für alle interessierten TL-Kollegen ihre Türen zu den Malerwerkstätten.

Leider konnten nicht alle eingeladenen Kolleginnen und Kollegen an dieser Veranstaltung teilnehmen, was der guten Stimmung dennoch keinen Abbruch tat. Zu Beginn stellte Anton Bogenrieder die Vielseitigkeit der Fachschaft und die einzelnen Aufgabengebiete vor. Recht rasch passierte das, was bei einem TL-Treffen gewollt ist: Es entstand ein reger Austausch über Vorgehensweisen, Lernfeldunterricht, Planung und Durchführung von Workshops und vielem mehr.

Nach der Vorstellung des Fachbereichs durch Herrn Bogenrieder und interessanten Diskussionen führten die Gastgeber ihre Besucher durch die Werkstatt Räume. An verschiedensten Werkstücken und Meisterarbeiten wurden spezielle Techniken, Farbgebungen und Gestaltungen vorgestellt, diskutiert und besprochen. Die Kollegen der Fachbereiche Nahrung, Bautechnik, Holztechnik und Körperpflege waren sichtlich erstaunt, was mit Beschichtungsstoffen und speziellen Techniken umgesetzt werden kann.

Im Anschluss an die Begehung der Werkstatt Räume gab es für die Kollegen eine kleine Überraschung in Form einer 1,20 m x 0,8 m großen Pizza. Die hungrigen Kollegen erfreuten sich an einem ganzen Quadratmeter knusprigster Pizza. Wir stellten fest, dass der Trocknen unserer Pulverbeschichtungsanlage sich nicht nur zum Einbrennen der Pulverlacke, sondern aufgrund der hohen Temperaturen von bis zu 320 Grad auch bestens für eine knusprige Pizza Spezial eignet. Hier bedanken wir uns bei Frau Stock und Herrn Jäger aus der Nahrungsabteilung für die Zubereitung des Hefeteigs.

Bei besten Gesprächen, leckerer Pizza und kühlen Getränken nahm das Treffen der Technischen Lehrerinnen und Lehrer seinen Ausklang. Besonders gefreut hat uns der Besuch unseres Personalratsvorsitzenden Siegfried Jung, der dadurch seine Wertschätzung zum Ausdruck brachte. Er stand den Kolleginnen und Kollegen Rede und Antwort zu verschiedensten Themen aus der Personalratstätigkeit. Wir bedanken uns herzlich bei ihm für sein Kommen.

Daniel Keim



## Notfall- management in der Arztpraxis

„Damit der Notfall nicht zum Notfall wird!“

Eine Notfallsituation in der Praxis wünscht sich niemand. Aber was ist zu tun, wenn es doch einmal passiert? Welches sind die ersten Maßnahmen, und beherrschen wir diese? Wer übernimmt im Team welche Aufgabe? Ist unsere Notfallsausrüstung in der Praxis auf dem aktuellsten Stand?

Mit diesen und vielen anderen Fragen zum Notfallmanagement haben sich unsere 103 Medizinischen Fachangestellten im 2. Ausbildungsjahr während einer zweitägigen Ersthelfer-Ausbildung in der Schule beschäftigt. Die Fortbildungskurse sind verpflichtender Bestandteil der Ausbildung und werden von der Bezirksärztekammer Nord-Württemberg durchgeführt. Zwei Ausbilder der Ärztekammer haben unsere Schülerinnen gekannt und kompetent sowohl theoretisch als auch vor allem praktisch auf mögliche Notfallsituationen vorbereitet. Inhalte waren z. B. das Erkennen und Verhalten bei Notfallsituationen, die Erstversorgung des Notfallpatienten bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes, der Umgang mit bewusstlosen Patienten, Reanimationsübungen, der Einsatz von Beatmungshilfen, das Anlegen des Defibrillators, der Inhalt des Notfallkoffers sowie das Anlegen von Druckverbänden.

Das Training vieler praktischer Übungen, Rollenspiele und Präsentationen im Team brachte schließlich unsere Schülerinnen zum angestrebten Ziel, nämlich, dass „der Notfall in der Praxis nicht zum Notfall wird!“ Am Ende der Fortbildung erhielten alle Teilnehmerinnen ein Zertifikat für be-



triebliche Ersthelferinnen ausgehändigt. Unseren Schülerinnen herzlichen Glückwunsch und vielen Dank an das

Engagement der Ausbilder der Bezirksärztekammer Nordwürttemberg.  
Beate Jung





## Unsere SMV unterstützt soziale Projekte

Einen Rekord von 3.100 Euro Reingewinn erzielte die SMV bei ihrer Weihnachtsaktion 2014. Erstmals bewirtschafteten wir dabei auch einen liebevoll gestalteten Verkaufsstand im neuen Gebäude S5. Ein besonderer Verkaufsrenner waren die frisch gebackenen Waffeln. Unsere fleißigen Helfer kamen mit dem Backen kaum nach. Ein besonderer Dank gilt deshalb unserer Kollegin Sonja Stock und unserem Kollegen Hartmut Jäger aus der Konditoren- und Bäckerfachschaft für das tägliche Anrühren des Waffelteigs.

Mit den Einnahmen unterstützt die SMV in diesem Schuljahr Projekte, welche von Schülern oder Mitarbeitern unserer Schule direkt betreut werden:

- Ugandahilfe unseres Kollegen Josef Gentner
- Rollstuhlprojekt Kapstadt unserer Schülerin Rebekka Hille
- Weihnachtspakete für ein Kinderheim im Heimatort unseres Hausmeisters Roppelt in Rumänien.

Die Schülermitverantwortung freut sich sehr, diese sozialen Projekte unterstützen zu können. Ein Teil des Erlöses dient als Rücklage für das eigene SMV-Konto.

Für die SMV: Gregor Hagemann

Kollege Josef Gentner und TO-Schülerin Rebekka Hille möchten mit den folgenden Beiträgen auf das Spendenziel aufmerksam machen:

Zunächst der Bericht unserer TO-Schülerin Rebekka Hille:

### Mit helfenden Händen ans Kap der guten Hoffnung

Für ein halbes Jahr lang durfte ich in Kapstadt, der Stadt mit den größten Gegensätzen zwischen Arm und Reich,

mithelfen, etwas gegen die soziale Ungerechtigkeit zu tun. Ich arbeite in einem von neun Townships bei Kapstadt. Hier leben die Menschen in Wellblechhütten, ohne Sanitäranlagen, ohne ausreichend Strom und Wasser und mit kaum Möglichkeiten auf Bildung. Dort durfte ich fleißig beim Aufbau von Schulen mithelfen, um den Kindern aus dem Armenviertel eine Zukunft mit Perspektive zu ermöglichen. Bei meiner Arbeit lernte





ich den 4-jährigen Liyema kennen, der an einer angeborenen komplexen Fußverformung leidet. Seine Eltern haben nicht das Geld, ihn ins nahegelegene Krankenhaus zu bringen, geschweige denn ihm einen Rollstuhl zu kaufen. Seine Mutter trägt ihn deshalb jeden Tag auf dem Rücken. Mich berührte das Schicksal des kleinen Jungen so sehr, denn er hat ohne Unterstützung von außen gar keine Möglichkeit auf eine bessere Zukunft. Aufgrund kultureller Unterschiede haben Menschen mit Behinderung in Afrika oft kaum eine Chance, am Leben der Gesellschaft teilzunehmen. So wurde der kleine Liyema zwar mit allem versorgt, doch erfuhr er kaum Aufmerksamkeit und Zuwendung. Deshalb baute ich aus einer Plastikkiste eine Sitzmöglichkeit für ihn. Nun hatte er wenigstens die Möglichkeit, am Leben der Gruppe mit teilzunehmen.

Um Liyema und seiner Familie ein erträglicheres Leben zu ermöglichen, begann ich Spenden zu sammeln, mit denen er nun einen richtigen Rollstuhl bekommt. Dabei bekam ich große Unterstützung, sodass wir nun Liyema eine wöchentliche Therapie finanzieren können. Vielen Dank für Ihre/Eure großartige Bereitschaft, durch die Liyema nun die Chance auf eine bessere Zukunft hat.

Falls ihr mehr über meine Erfahrungen und Erlebnisse von meiner Zeit bei den Menschen der Regenbogennation wissen wollt, dann schaut einfach mal hier vorbei:  
[www.rebekka-suedafrika.blogspot.de](http://www.rebekka-suedafrika.blogspot.de)

## Hilfe für Uganda Das Projekt Kindergarten

Der katholische Pfarrer Ignatius Ndawula lebt in Nagalama, einem kleinen Ort nordwestlich der Hauptstadt Kampala. Dort betreut er mehrere Kirchen mit ca. 5.000 Menschen. Er hilft der meist sehr armen Bevölkerung mit unterschiedlichen Aktivitäten und Projekten. Unter anderem baut er gerade an verschiedenen Orten einen Kindergarten und eine Grundschule. Bei meinem Besuch an Ostern 2014 konnte ich diese und auch andere Projekte sehen und mich mit den Personen vor Ort unterhalten.

Als etwas Spendengeld für ein paar Steine angesammelt war, begannen 2012 ein paar Leute mit den Umrissmauern für einen neuen Kindergarten. Gebaut wurde immer so lange, bis das Geld aufgebraucht war. Und so wuchsen in mehreren Etappen der Rohbau, das Dach, ein paar Türen und vieles mehr. Im letzten Jahr konnten die Fenster eingebaut und das Gebäude verputzt werden. Derzeit wartet die Gemeinde auf Spenden, um die Inneneinrichtung der „Catherine nursery school“ herzustellen.



Für diesen Zweck wird auch der Erlös des Weihnachtsverkaufes der SMV der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule in Ulm verwendet.

Im Namen meines Freundes Ignatius möchte ich all denen Dank sagen, die zu der tollen Spendenaktion beigetragen haben. Herzlichen Dank!

Josef Gentner

Infos über Uganda:

Uganda liegt in Zentralafrika am Äquator und nördlich des Viktoriasees. Es ist daher das ganze Jahr über Sommer und das Land ist satt grün. Uganda war bis 1962 britische Kolonie und hat kaum Industrie. Die Bevölkerung zählt rund 35 Millionen Einwohner und wächst rasch an. Das Durchschnittsalter ist bei etwa 16 Jahren.

Fotos: Josef Gentner





# WAS UNS VERBINDET

Blutspenden in unserer Region

Gemeinsame Aktion  
jährte sich zum fünften Mal

Unser Kollege Michael Mattes von der Robert-Bosch-Schule war es, der im Jahr 2011 erstmals eine Blutspendeaktion initiierte, die mittlerweile zu einem festen Bestandteil im Jahresablauf geworden ist.

## Blutspendeaktion an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule und der Robert-Bosch-Schule

Blutspender sind Lebensretter. Täglich werden in Deutschland ca. 15.000 Blutspenden benötigt, um in den Krankenhäusern die Blutversorgung der Patienten aufrecht zu erhalten. Blut kann nicht künstlich hergestellt werden. Aus diesem Grund zählt jede einzelne Blutspende. Blut spenden kann jeder gesunde Mensch ab 18 Jahren bis zur Vollendung des 71. Lebensjahres. Vor jeder Blutspende findet eine ärztliche Untersuchung statt. Somit ist auch gewährleistet, dass sie für jeden Spender gut verträglich ist. Die eigentliche Blutspende dauert

nur wenige Minuten. Insgesamt sollte für das ganze Prozedere ca. eine Stunde eingeplant werden. Darin ist auch der anschließende Imbiss enthalten. Dies bedeutet: Eine Stunde Einsatz, um Leben zu retten!

Die Bilanz an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule und der Robert-Bosch-Schule der letzten fünf Jahre kann sich sehen lassen: Insgesamt gaben die Lehrkräfte und Schüler ca. 1.140 Blutspenden ab. An dieser Stelle sprechen wir allen Spendern ein herzliches Dankeschön aus. Ebenso bedanken wir uns bei Herrn StR Mattes für seine federführende Organisation. Wir danken ebenso allen Kolleginnen und Kollegen wie auch den Schülerinnen und Schülern, die bei der Durchführung aktiv mitgeholfen haben.

Wolfgang Ritt



Am 18. März 2015 war es soweit. Für die Schüler und Lehrer des Technischen Gymnasiums war das Ziel in greifbare Nähe gerückt. Die diesjährige schriftliche Abi-Prüfungswoche begann am neu gegründeten dreijährigen Technischen Gymnasium Fachrichtung Gestaltung (TGG) pünktlich um 8:00 Uhr. Die Ouvertüre bildete das Fach Deutsch, gefolgt vom Profulfach Gestaltungs- und Medientechnik, dann folgten die Fächer Englisch, Mathematik und schließlich Chemie, Geschichte mit Gemeinschaftskunde, Religion und Ethik. 47 Schüler waren angetreten und bemühten sich um das heiß be-

## Das Jahr

oder Abitur  
am Technischen Gymnasium 2015

gehrte Zeugnis der Allgemeinen Hochschulreife. Die Prüfung im Profulfach Gestaltungs- und Medientechnik (GMT) ist die einzige

Abiturprüfung in Baden-Württemberg, die am Computer stattfindet. Trainiert wurde für dieses Ereignis seit dem September 2012. Mit dem Schuljahr 2012/13 begann an der Abteilung BOS (Berufliche Oberschulen) der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule ein neues Zeitalter. Gemäß dem Leitgedanken: „Nur wer sich ändert, bleibt sich selbst treu!“ hatte die Schulleitung unter Herrn Oberstudiendirektor Dipl.-Ing. Lorenz Schulte in zähen und harten Verhandlungen zwischen Himmel und Erde, zwischen Tübingen und Ulm das dreijährige Technische Gymnasium mit dem Profulfach GMT von der Partnerschule, der Robert-Bosch-Schule, erhalten. Im Gegenzug wurde an der Robert-Bosch-Schule das 6-jährige Technische Gymnasium eingerichtet. Mit der Implementierung des TGGs an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule wurde diese zu einer Art Komplettanbieter in den Lernfeldern visuelle Kommunikation. Neben dem TGG, das in drei Jahren zur Allgemeinen Hochschulreife führt, können begabte Schüler das dreijährige Berufskolleg Grafik-Design besuchen und diese Ausbildung mit der Berufsbezeichnung „Staatlich geprüfter Grafik-Designer“ abschließen. Dieses Angebot an einer beruflichen Schule für bildungswillige





und begabte junge Menschen ist in Baden-Württemberg wohl einmalig.

Der Weg in das Jahr Eins musste von verschiedenen Akteuren gestaltet werden. Die Schulleitung, die Abteilungsleitung und das Kollegium sowie eine Gruppe von Fachkollegen aus der Robert-Bosch-Schule gingen die Aufgabe gemeinsam und optimistisch an. Zugute kam, dass just zu diesem Zeitpunkt Dr. Wießner, der schon einige Jahre das TG in Ravensburg geleitet hatte, als Abteilungsleiter der Beruflichen Oberschulen und des Technischen Gymnasiums an unsere Schule wechselte. Der Einsatz aller hat sich gelohnt. 2015 erreichten Schüler und Lehrer die Zielgerade.

Der Erfolg dieser Schulart hat natürlich noch weitere Väter und Mütter. Zu den baulichen und logistischen Vorbereitungen gehörte auch das Einrichten und Gestalten der neuen Klassenräume, in die die Schüler bald einziehen sollten. Die heiße Phase lag in den Sommerferien 2012. Neben Schulleitung, Fachkollegen, Handwerkern, Vertretern des Ulmer Gebäudemanagements, der Abteilung Bildung und Sport sowie der Abteilung Zentrale Dienste und Beschaffung arbeiteten Spezialfirmen, die die Computerräume mit dem Feinsten vom Feinen auszustatten hatten, damit im September 2012 sich die

Pforten für die neuen Schüler öffnen konnten. An dieser Stelle danken wir allen Verantwortlichen der Stadt Ulm, ohne deren politische und finanzielle Weichenstellung dieses Projekt nicht realisiert worden wäre. Am Morgen des 9. September 2012 schlug die Stunde der Lehrer und Schüler. Mit dem Eintritt in die 11. Klasse der sogenannten Eingangsklasse des TGGs, in welcher sich die aus völlig unterschiedlichen Schulen stammenden Schüler zusammenfinden mussten, begann der Unterricht mit dem Ziel, ein gemeinsames Bildungsniveau zu erarbeiten, das die Voraussetzung bildete, um ein Jahr später den Übergang in das Kurssystem mit dem teilweise aufgelösten Klassenverband zu gewährleisten. Mit dem Kurssystem ab der Klasse 12 mussten Lehrer und Schüler neue Lernstrukturen praktizieren. In Klasse 12 wurde

es für die Schüler ernst, denn bereits die Noten von Klasse 12 gingen in die Abiturnote ein. Am Ende von Klasse 12 mussten die Schüler die Abiturprüfung ins Visier nehmen: Die Prüfungsfächer waren von ihnen auszuwählen. Das 13. Schuljahr war rasant. Die Stoffmenge stieg exponentiell, der Leistungsdruck war allerorten ein Thema, die Klassenarbeiten standen Schlange. Schon im Februar 2015 begann die eigentliche Prüfungsphase mit der Kommunikationsprüfung im Fach Englisch, gefolgt von der schriftlichen Prüfung im März.

Nach all den Anstrengungen, dem Nervenstress und Geistesweiß stand am 26. Juni 2015 die Belohnung an. Auf ihrem Abi-Ball feierten die Abiturienten und Abiturientinnen gemeinsam mit ihren Lehrern und über 300 Gästen gebührend das erreichte Ziel im Jahr Eins des Technischen Gymnasiums.

Michael Zimmer



## Zum Backen ins Museum

Modelmarkt im Musum der Brotkultur

Schon zur Tradition geworden ist jedes Jahr zur Vorweihnachtszeit der Springerles- und Modelmarkt im Ulmer Museum der Brotkultur. Unsere Schülerinnen und Schüler wirkten wieder eifrig mit und zeigten am Sonntag, dem 7. Dezember 2014, unter dem Motto „Modellieren“ besonders leckere Weihnachtsgebäcke. Je sechs Konditoren- und Bäckerzubildende arbeiteten von 10:00 Uhr bis 16:00 Uhr im Schichtbetrieb. Sie modellierten, führten vor und erklärten den Besuchern die Rezepturen, die Herstellung und das Backen von Honiglebkuchen, Spekulatius und St. Galler Biberle (Anm. d. Red.: Letztere sind mit Marzipan gefüllte Lebkuchen, ein traditionelles Weihnachtsgebäck aus der östlichen Schweiz). Honigkuchen in Form von Schneeflocken, Sternen und Weihnachtspferdchen schmückten sie aus und verzierten sie weihnachtlich mit Zuckerguss.

Da die Herstellung von modelliertem Weihnachtsgebäck in den Ausbildungsbetrieben zum großen Teil noch in Handarbeit erfolgt, sahen die Besucher, welches Können und welcher Arbeitsaufwand jeweils dahinter steckt. Aus diesem Grund hatten wir im Vorfeld im Theorie- und Praxisunterricht eine genaue Preiskalkulation erarbeitet. Dabei standen die Schüler mit der Stoppuhr z. B. beim Abwiegen, an der Knetmaschine, beim Aufarbeiten und Verzieren, um den tatsächlichen Zeitaufwand zu ermitteln. Somit konnten sie dann den tatsächlichen Preis ermitteln. Die Ergebnisse hatten die Schülerinnen und Schüler auf Plakaten festgehalten, die sie deutlich sichtbar im Brotmuseum aufhängten. Wie stand doch in der Südwest Presse: „Plätzchen haben ihren – stolzen wie gerechtfertigten – Preis.“

Auch dieses Mal bleibt uns diese vorweihnachtliche Aktion als eine rundum gelungene Veranstaltung in guter Erinnerung. Ein besonders

herzlicher Dank gilt unseren Schülerinnen und Schülern, die sich an diesem Sonntag die Zeit nahmen, um zum Nulltarif und in ihrer Freizeit im Museum zu arbeiten.

Hartmut Jäger  
Sonja Stock





ist. Der Umgang mit Nadelhalter, Faden und Pinzette muss geübt sein.

Voller Konzentration arbeiteten die Schülerinnen an einer ca. 10 cm langen Hautnaht – aber nur sehr wenige waren nachher mit ihrem Ergebnis zufrieden, so dass ganz schnell die Fäden wieder gezogen wurden und ein neuer Versuch be-

## „Übung macht den Naht-Meister“

Medizinische Fachangestellte üben das chirurgische Nähen

Da sich die Schülerinnen meiner Klasse G3MF3 (3. Klasse Medizinische Fachangestellte) sehr für Operationen und die damit anfallenden Arbeiten interessieren, übten wir in einer praktischen Gruppenstunde das chirurgische Nähen an Hautmodellen, den so genannten Hautnaht-Trainern.

Der Hautnaht-Trainer in Kissenform ermöglicht das Erlernen von chirurgischen Nähten und Knotentechniken unter realistischen Bedingungen. Das Pad mit den Maßen 23 cm mal 10 cm besteht aus einem Spezialschaum und einer «Kunsthaut» aus Soft-PVC, die die Hauteigenschaften besonders naturgetreu wiedergibt. Der Hautnaht-Trainer hat bereits eine Schnittwunde, die immer wieder genäht werden kann, bei Bedarf können weitere Wunden hinzugefügt werden. Mithilfe eines Klettbandes könnte er sogar am Arm oder am Bein befestigt werden, um dadurch eine noch realistischere Situation eines Patienten darzustellen. Bei ihren Ausbildern in den Praxen

konnten schon viele medizinische Fachangestellte erleben, wie schnell so eine Naht gefertigt wird. Nun machten sie aber selbst die Erfahrung, dass das Nähen gar nicht so einfach

gann. Im Laufe der Unterrichtsstunde stellten die Schülerinnen jedoch fest, dass ihre Naht immer besser wurde, so dass wir mit dem Motto „Übung macht den Naht-Meister“ diese Unterrichtsphase mit Erfolg beendeten.

Verena Griesinger



## „Herz und Kreislauf“

Projekttag mit Grundschulern

Es ist nun schon zur Tradition geworden, dass mindestens einmal pro Schuljahr Schülerinnen und Schüler der Ludwig-Uhland-Grundschule aus Blaustein die Medizinischen Fachangestellten unserer Schule zu einem Projekttag besuchen. So stand in diesem Schuljahr der Projekttag am 27. November 2014 in der Klasse G2MF3 (Medizinische Fachangestellte des 2. Ausbildungsjahres) unter dem Thema „Herz und Kreislauf“.

Im Rahmen des Lernfeldunterrichts bietet sich ein solcher Projekttag zum Üben von Präsentationen sehr gut an. Die Schülerinnen erarbeiteten in Kleingruppen innerhalb einer 6-wöchigen Vorbereitungsphase jeweils eines der folgenden Themen:

- Aufbau und Funktion des Herzens
- Diagnostik bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen
- Erkrankungen des Herzens
- Blutgefäße und Gefäßkrankungen

Die Aufgabe bestand darin, das Thema für die Kleinen so anschaulich wie möglich darzustellen, damit diese

auch sehr viel verstehen können. Alle Gruppen setzten ihre Themen sehr gut um, und es gab die tollsten Ideen zu bewundern. Eine Gruppe hatte auf einem Brett ein Männchen aufgezeichnet und die Blutgefäße aus farbigen Spaghetti fachgerecht eingebaut.

Andere Gruppen besorgten Schweineherzen, die die Kinder unter Anleitung der Medizinischen Fachangestellten präparieren durften. Ebenso konnte man ein aus Styropor gefertigtes Herzmodell bewundern. Unter Anleitung durften sich die Grundschüler Blutdruck und Puls messen oder ein EKG schreiben lassen, um die Messwerte dann in einen selbst hergestellten „Gesundheitspass“ einzutragen.

Eine Gruppe hatte die Idee, dass die Kinder das Kreislaufsystem kneten sollten und zwar in eine ausgestanzte Vorlage aus Holz. Auf Eigeninitiative zweier Medizinischer Fachangestellter hatte nämlich spontan eine Kooperation mit der Holzabteilung stattgefunden. Die Schülerinnen erzählten Herrn Thanner von ihrer Idee, und er stand ihnen dann mit Rat und Tat zur Seite, indem er Holzbretter mit ausgefrästen Kreislaufsystemen anfertigte. Äußerst konzentriert und mit viel Spaß konnten die Grundschüler/innen

dann die Knete in die vorgefräste Holzvorlage einarbeiten. Eine Superidee! Ganz herzlichen Dank an Herrn Thanner für diese außergewöhnliche, spontan ausgeführte berufsübergreifende Unterstützung.

Der Projekttag war sowohl für die Gäste als auch für unsere Schülerinnen ein voller Erfolg.

Verena Griesinger  
Klassenlehrerin der Klasse G2MF3





## Café Steinbeis – zum Vierten!

Zum vierten Mal (seit Dezember 2011) öffnete das „Café Steinbeis“ am 9. Februar 2015 seine Pforten. Das Projekt „Café Steinbeis“ dient der Kooperation zwischen Schule und Betrieb. Hier zeigen unsere Schülerinnen und Schüler aus den dritten Klassen der Konditoren und der Bäcker, was bei uns gelernt wird. Unter dem diesjährigen Thema „Kaffee und Spezialitäten aus Frankreich“ luden sie ein zum Besuch der Fachschaft Mehl innerhalb unserer Abteilung Nahrung.

Und sie kamen: Eltern, Betriebsleiter und Betriebseigner, Ausbilder, Sekretärinnen von FSS und RBS,

Schulleiter und Lehrer, Mitglieder der verschiedenen Innungen und Prüfungsausschüsse. Die Stammgäste dieser Veranstaltung zeigten sich aufs Neue überrascht davon, wie professionell unsere Schülerinnen und Schüler dieses Projekt vorbereiteten, präsentierten und abwickelten.

Angeboten wurden zur Freude aller Anwesenden verschiedene französische Kaffee-Spezialitäten und verschiedene Gebäcke wie z.B. Brioches, Savarins, Croissants, Madeleines, Quiches, Éclairs, Crêpes Suzette, Apfeltarte, Crème brûlée. Diese Leckereien stellten unsere Akteure in der Backstube und Konditorstube frisch her, präsentierten sie dann wirkungsvoll und boten sie zum Verzehr an.

Unsere Schülerinnen und Schüler offenbarten sich als perfekte Bedienungen. Blitzartig nahmen sie Bestellungen auf, räumten gebrauchtes Geschirr ab, brachten Getränke, reinigten die Stehtische und... und... und... Es bereitete einfach Spaß im Untergeschoss unseres Gebäudes S4.

Alle Gäste konnten ein kleines Rezeptheft mit nach Hause nehmen und wurden gebeten, auf einem Fragebogen ihre Meinung zu diesem Nachmittag kundzutun. Nach der Auswertung stellten wir erfreut fest: Es gab keinerlei Klagen, nur Lob wurde ausgesprochen. Dies spornt zu einer Wiederholung an. Die Aktion „Café-Projekt“ gehört mittlerweile zum Standardprogramm der Fachschaft Mehl. Wir werden im nächsten Schuljahr wiederum aktiv werden. Welches Land wir dann präsentieren werden, verraten wir an dieser Stelle noch nicht. Lassen Sie sich überraschen!

Ein besonderer Dank gilt unseren beiden Technischen Lehrkräften Frau Stock und Herrn Jäger. Ohne sie wäre eine derartige Aktion nicht durchführbar!

Herbert Ziegler, Bernhard Kebbel



# Die VAB-O-Klasse

– eine neue Art von Heterogenität und Multikulti!

Acht Länder, drei Religionen, zwei Klassen, eine Aufgabe! 31 Mädchen und Jungs besuchen derzeit die beiden VAB-O-Klassen (Vorbereitungsjahr Arbeit und Beruf ohne Deutschkenntnisse) an unserer Schule. Jeder bringt seine eigene

Geschichte mit und will seine Zukunft hier in Ulm neu gestalten.

Morgens um 8:05 Uhr auf dem Kuhberg. Einige Schüler warten bereits, bis sie ins Klassenzimmer der VAB-01 können. Die anderen sind noch unterwegs. Für alle ist es schwer, morgens aufzustehen, sich alleine für die Schule fertig zu machen, in der Schule fit und munter anzukommen und dann sechs Stunden lang ihr Bestes zu geben – vor allem sechs Stunden lang in einer neuen Sprache zu lernen. Der Unterricht beginnt meistens mit einer Übung – eine kleine Wiederholung als Einstimmung. Danach beginnt das Deutschlernen so richtig: Wortschatzeinführungen, Schreib- und Grammatikübungen, Hören und Schreiben sowie Nachsprechen und freies Sprechen gehören zum Schulalltag. Die Themen werden wochenweise bearbeitet, beispielweise „Wir gehen in die Stadt – finde den Weg“. Die Jungs und Mädels lernen neue Vokabeln, konjugieren die Verben und schreiben oder lesen Sätze zum Thema. Über Bilder wird das Ganze etwas anschaulicher. Und um auf alle Sinne einzugehen, werden auch Hörübungen

zum Thema gemacht. Soweit hört sich das alles noch nach einem normalen Sprachunterricht an. Wären da nicht noch die einzelnen, völlig unterschiedlichen Schüler, die mich mit riesigen Fragezeichen in den Augen anschauen.

Schauen wir uns ein bisschen um: Da sitzt ein aufgeweckter Junge in der ersten Reihe aus Eritrea. Er begrüßt mich jeden Morgen herzlich und freundlich. Fragt nach privaten Dingen und lacht dabei ständig. Er lernt schnell, fleißig und ist meistens motiviert. Seine neugierige Art und sein freundliches Gemüt fallen allen gleich auf. Er hält einen auch ständig auf Trab, fragt einen Löcher in den Bauch und will Deutschland in allen Facetten kennenlernen. Zuhause hat er bereits den ersten kleinen Absprung geschafft – er wohnt zusammen mit einem Freund alleine in einer Wohnung, verpflegt sich selber und lernt alleine. Seine Familie ist zuhause in Eritrea. Sie telefonieren häufig, halten Kontakt über soziale Netzwerke. Manchmal ist er traurig, da er alleine ist. Meistens jedoch ist er einfach gut gelaunt und freut sich, dass er hier so ein gutes Leben hat. Die



deutsche Sprache findet er schwierig. Manchmal schwirrt ihm der Kopf vor lauter Ausnahmen und Regeln. Weiter hinten in der Reihe sitzt ein weiterer Junge aus Eritrea. Auch er ist bereits eine kleine Quasselstrippe und macht gerne Späße. Er lernt ebenfalls schnell und gut, ist jedoch manchmal auch ein bisschen faul oder vergisst seine Hausaufgaben. Tja, typisch Schüler eben. Sein liebstes Hobby: Kaugummikauen! Die kleinen Tücken des Schulalltags. Er wohnt noch in einer WG, wird betreut und versorgt. Seine Familie lebt ebenfalls in Eritrea. Ein Bruder wohnt bereits in den Niederlanden. Alle wollen sie weg aus Eritrea und sich ein besseres Leben irgendwo in der Fremde aufbauen. Schauen wir uns weiter um. Vorne in der Reihe, ganz außen, da sitzt auch ein außergewöhnlicher Junge. Aus Libyen über das Mittelmeer geflüchtet, wohnt er seit letztem Sommer in Ulm. Er wird ebenfalls betreut. Macht seinen Betreuern zuhause das Leben auch nicht immer leicht. Er kennt das Leben auf der Straße, war lange auf sich gestellt, hat nie die Schule besucht. Jetzt sitzt er in der Klasse, redet immer noch lieber Englisch und weigert sich häufig, auf Deutsch zu kommunizieren. Ulm gefällt ihm zwar, und er hat hier auch eine neue Heimat gefunden, aber nicht alles in Deutschland gefällt ihm. Die vielen Regeln zuhause, in der Schule, in der Gesellschaft machen ihm noch schwer zu schaffen. Alles ist etwas schwierig für ihn. Oft plagt ihn das Gefühl, niemand versteht ihn und er ist anders.

So könnten wir nun jeden einzelnen in der Klasse anschauen. Einerseits sind sie Jugendliche wie jedes andere deutsche Kind auch, jedoch bringt hier jeder sein eigenes, ziemlich großes Päckchen mit und will als normaler Jugendlicher betrachtet und respektiert werden. Probleme im Unterricht gibt es viele –

vor allem auf der sprachlichen Ebene. Die Jugendlichen lernen jeden Tag, am Ende des Schultages ist jeder Kopf gefüllt mit neuem Wissen. Manchmal auch so viel Neues, dass der ganze Kopf nur so schwirrt. Welche Wörter, welche Grammatikstrukturen und Redewendungen hängen bleiben, ist bei allen unterschiedlich. Heterogenität spielt in diesen Klassen eine enorme Rolle, die es zu beachten gilt. Nicht alle lernen gleich – die einen verstehen schneller, lernen leichter, oder andere brauchen auch einfach mal ein bisschen mehr Zeit.

Unser Start war schwierig. Viele Fragen gingen durch unsere Köpfe: Wie viele Schüler kommen überhaupt? Was können sie schon auf Deutsch sagen? Welche Geschichte bringen sie mit? Sind sie motiviert? Mögen sie uns? Und vor allem: Verstehen sie überhaupt, was wir da mit Händen und Füßen machen?

Der Unterricht mag noch so gut vorbereitet und ausgetüfelt sein, er wird nie so laufen wie geplant! Warum? Tja, die Schüler haben Fragen – viele Fragen, verstehen etwas nicht, andere Wörter oder Themen sind gerade aktueller und wichtiger in ihrer Lebenswelt, oder es rennt einfach die Unterrichtszeit in Sieben-Meilen-Stiefeln davon. Didaktische Methoden brauchen lange, um erst einmal eingeführt und dann ausgeführt zu werden. Manchmal sind es auch die einfachsten Wörter, die zum Hindernis werden. Und an manchen Tagen, da sind die Schüler einfach schlecht drauf und wollen nicht so richtig: zu wenig geschlafen, nichts gefrühstückt, das Pausenbrot vergessen oder einfach keine Lust.

Besonderen Spaß haben die Jungs und Mädels, wenn es augenscheinlich nicht um die Sprache geht. Zum Beispiel im Sport: Sie spielen Fuß-

ball, sind eine Mannschaft, kämpfen zusammen und powern sich aus. Oder im Werkstattunterricht: Alle sind fleißig, arbeiten mit beiden Händen, der Kopf ist erstmal frei, man muss nicht ständig fragen „Wie geht das?“ oder „Kommen Sie bitte mal.“ Die Jugendlichen sind stolz auf ihre Werke und lernen zudem berufliche Tätigkeiten kennen, die sie vielleicht später einmal ausüben möchten.

Ziel der VAB-O-Klasse ist es, die Jugendlichen fit für das gesellschaftliche und berufliche Leben in Deutschland und in Ulm zu machen. Deshalb werden nicht nur die sprachlichen Kompetenzen gefördert und ausgebaut, sondern auch Traditionen und das deutsch-schwäbische Kulturgut an die Schülerinnen und Schüler weitergereicht, damit sie hier Fuß fassen können. Nach dem Jahr VAB-O wird den Jungs und Mädchen die Möglichkeit geboten, in das Regel-VAB überzuwechseln, um dort einen Abschluss anzustreben. Vor diesem Hintergrund möchte ich mein eigenes kleines Fazit ziehen: Diese Klasse ist, trotz aller Herausforderungen, die es dort jeden Tag aufs Neue zu bewältigen gibt, einfach eine tolle, aufgeschlossene, freundliche und lernwillige Gruppe von jungen Menschen, welchen man die Chance und die Geduld geben muss, etwas aus sich zu machen! Wir kitzeln das Beste aus den Jugendlichen heraus und hoffen, dass sie in Ulm noch auf viele interessante Menschen treffen, die ihnen immer weiterhelfen und sie unterstützen.

Simone Gröber

Anm. d. Red.:

Zu Beginn des Schuljahres wurde eine Klasse VAB-O eingerichtet. Aufgrund der Flüchtlingssituation kam zum zweiten Schulhalbjahr eine weitere Klasse dazu.

SÜDWEST PRESSE ULM  
vom 4. März 2015

# Erste Schritte in den Beruf

Für Lehrerin Simone Gröber ist die Flüchtlingsklasse eine Herausforderung

An der Steinbeis-Schule werden seit Beginn des Schuljahres junge Flüchtlinge auf eine Berufsausbildung vorbereitet. Die Lehrerin Simone Gröber nimmt sich mit großem Einsatz der jungen Leute an.

UTE GALLBRONNER

Ulm. Muzit tun vom Fellen die Hände weh. Geschickt stellt sich die junge Frau aus Eritrea nicht an. Hätte sie die Wahl, würde sie lieber etwas anderes tun, das gibt Muzit gern zu. „Ist nicht gut“, sagt sie mit Blick auf ihre Arbeit und schaut mitleidig zu ihrer Lehrerin. Doch Simone Gröber erlöst sie nicht. Sie empfiehlt nur, den technischen Lehrer Harald Mezger nach Handschuhen zu fragen.

Eigentlich ist Simone Gröber Realschullehrerin. „Für uns ist sie ein absoluter Glücksfall“, sagt Lorenz Schulte, Schulleiter der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule. Im Oktober hat sie hier die erste VABO-Klasse übernommen – die Vorbereitungs-klassen Arbeit und Beruf für Jugendliche ohne Deutschkenntnisse.

Im ersten halben Jahr stand vor allem eins auf dem Stundenplan: Deutsch lernen, und zwar praktisch und lebensnah. Seit kurzem dürfen sie in die Werkstätten, wo sie lernen, wie man Holz verarbeitet oder Fliesen legt. Simone Gröber hat ihre Kiste mit Felle, Meterstab und anderen Werkzeugen immer dabei: „Die hab' ich meinem Freund entführt“, meint sie lächelnd. Ein Werkzeug zeigen, es benennen: So haben sich ihre Schüler die Worte eingepägt.

In den vergangenen Wochen waren sie auch auf dem Markt, beim Bäcker, in der Drogerie. „Als sie Shampoo kaufen sollten, standen sie hilflos vor dem Regal mit hundert verschiedenen Flaschen“, erinnert sich Gröber. Einer habe später festgestellt, dass er seine Haare mit Spülung wäscht. In Eritrea nimmt man eben für alles einfach Seife.

Senay arbeitet konzentriert an einem Holzstück. Er erklärt, dass er gerade den Mund macht: „Mit Schmirgelpapier.“ Das Wort geht dem 17-jährigen schwer über die Lippen, aber als Mezger bestätigend nickt, strahlt er. „Holz ist schön“, sagt Senay noch. Wie die meisten Jugendlichen ist er ohne Familie nach Deutschland geflüchtet. Im Behördendeutsch ist er ein UMF; ein unbegleiteter minderjähriger Flüchtling.

„Es ist eine ganz andere Arbeit als im Regelschulbetrieb“, sagt Simone Gröber: „Man muss sich viel mehr auf die Schüler einlassen.“ Das größte Hindernis sei die Sprache,



Lehrerin Simone Gröber schaut Senay über die Schulter (oben). Während er und Waldaeb konzentriert arbeiten, tut sich Muzit (links) schwer. Fotos: Matthias Kessler

Die jungen Eritriäer sprechen Tigrinya, eine einfache Sprache. „Kein der, die, das“, meint Senay. Simone Gröber ist nah dran an ihren Schülern, doch die Nähe greift sie auch

an: „Plötzlich sitzen die Geschichten, die ich nur aus dem Fernseher kannte, in meinem Klassenzimmer. Manche waren zwei Wochen im Boot unterwegs. Sie haben Men-

schen sterben sehen und beobachtet, wie sie einfach ins Meer geworfen wurden. Vieles verarbeiten sie erst jetzt, wenn sie zur Ruhe kommen“, erzählt Gröber. Wenn sie Vertrauen fassen zu ihren Betreuern in den Wohngruppen oder zu ihr als Lehrerin. Wenn sie langsam die Worte finden, um sich mitzuteilen.

Auch Waldaeb ist allein über das Mittelmeer gekommen. Schleuser haben ihn nach München gebracht. Kürzlich hat ihm die Mutter erzählt, dass auch sein kleiner Bruder weg ist. Waldaeb weiß nicht, ob er tot ist oder es geschafft hat. „Natürlich belastet ihn das extrem“, sagt Gröber. Es gebe so vieles, was die Schüler mit sich herumschleppten: „Trotzdem erlebe ich sie meist fröhlich.“

## Extrem großer Leistungsunterschied bei den Schülern

In der VABO-Klasse lernen die Flüchtlinge verschiedene Berufe kennen. „Man sieht schon, dass manche mehr motiviert sind als andere“, sagt Schulte. Im Vergleich zu den sonstigen Vorbereitungsklassen fielen sie aber positiv auf. Nicht nur, weil sie jeden Lehrer mit Handschlag begrüßen. „Sie sind aufgeschlossen für alles Neue. Sie wollen lernen“, schildert Schulte.

Doch die Unsicherheit belastet. Wer darf bleiben, wer nicht? Was kommt nach diesem Jahr? Ob einige soweit sein werden, dass sie eine Ausbildung beginnen können, bezweifelt Schulte: „Unser Vorschlag wäre es, die VABO auf zwei Jahre auszuweiten.“ Zudem dürften die Klassen nicht größer werden. Denn schon jetzt sei es kaum zu schaffen, die Leistungsstärken unter einen Hut zu bringen – manche sind Analphabeten, andere neun Jahre zur Schule gegangen.

„Am Anfang waren wir schon skeptisch, ob das funktioniert“, sagt Mezger: „Aber ich bin positiv überrascht. Wir kommen mit Händen und Füßen klar.“ Bald wird der Werkstatt-Unterricht ohne Gröbers Begleitung laufen, damit sie sich in dieser Zeit anderen Dingen widmen kann. Schließlich muss sie ihr Unterrichtsmaterial größtenteils selbst erstellen und sehr individuell auf die Lebenssituationen eingehen.

Muzit hat inzwischen Handschuhe an. Trotzdem bleibt Feilen nicht ihr Metier. Einige der jungen Männer dagegen gehen völlig in der Arbeit auf. „Da sieht man schon, dass es bei einigen was werden könnte“, sagt Mezger mit dem Blick des Handwerkers. Zumindest die ersten Schritte sind getan.

## Flüchtlinge in der Berufsschule

**Der Start** An der Valkenburgschule gibt es ebenfalls eine VABO-Klasse. Im Februar hat an der Steinbeis-Schule eine weitere begonnen. Geht es nach den Lehrern und Schulleitern sollen die VABO-Klassen künftig auf zwei statt ein Jahr ausgelegt werden.

**Zusammenarbeit** Während die Valkenburgschüler vorwiegend mit Familie unterwegs sind, ist der Großteil der Steinbeis-Schüler alleine auf der Flucht. Sie sind in Wohngruppen im „Guten Hirten“ und im Oberlin-Haus untergebracht. Zwischen den Be-

treuern und der Schule besteht ein enger Kontakt.

**Bayern** Im Landkreis Neu-Ulm gab es bislang keine Klasse für berufsschulpflichtige Asylbewerber und Flüchtlinge. Jetzt wird an der Berufsschule Neu-Ulm eine solche eingerichtet.

## Ausgezeichnete Gesellenstücke der Schreiner

Die Qualität der Gesellenstücke unserer Jungschreiner ist es wert, einer breiteren Öffentlichkeit gezeigt zu werden. Deshalb organisierte unsere Schreinerabteilung am 3. August 2014 im Zusammenhang mit der Bewertung der Gesellenstücke des Abschlussjahrganges 2013/14 eine Ausstellung der Möbelstücke in unserer Aula.

Die Ausbildungsverordnung sieht vor, dass die Azubis im praktischen Prüfungsteil unter anderem ein Gesellenstück selbstständig planen und fertigen. Dazu müssen sie im Vorfeld eine Fertigungszeichnung mit Materiallisten und eine Arbeitsablaufbeschreibung erstellen. Für die Herstellung stehen den Lehrlingen anschließend zwei Wochen in ihrem Ausbildungsbetrieb zur Verfügung.

Besonders zu erwähnen ist, dass zwei unserer Schüler, nämlich Kevin Gerstmeier und Justin Pearce-Danker, ihre Gesellenstücke auf der Landesausstellung „Die gute Form“ im Haus der Wirtschaft in Stuttgart präsentieren durften. Dieser Gestaltungswettbewerb wird alljährlich vom Landesfachverband Schreinerhandwerk Baden-Württemberg ausgelobt.

Der Jungschreiner Justin Pearce-Danker beschreibt seinen vom Landesfachverband der Schreiner ausgezeichneten Schreibtisch wie folgt:



„Bei diesem Gesellenstück handelt es sich um einen Schreibtisch aus Lärche und Linoleum.

Die Idee war, einen klassischen Tisch zu entwerfen. Dies wurde durch die Ausführung des Gestells mit konischen Tischbeinen und einer Zarge erreicht. Um den Tisch jedoch zeitgemäß und modern wirken zu lassen, habe ich auf bündige Anschlüsse von Tischplatte, Zarge und Tischbeinen geachtet. Außerdem wurde Wert auf möglichst kleine Querschnitte des Gestells gelegt, um den Tisch leicht erscheinen zu lassen, ohne dabei Einbußen bei der Stabilität zu erleiden.

Als Akzent habe ich die Verbindungen der Zarge mit einer Schwalbe ausgeführt. Sie gibt festen Halt und ist für mich der Inbegriff des „Deutschen Schreiners“.

Warum Lärche...? Da es sich um einen Arbeitsplatz handelt, war es mir wichtig, ein helles Holz zu wählen. Helle Farben vermitteln den Eindruck von Weite und viel Raum, außerdem wirken sie belebend und stimmungsaufhellend. Das trägt zu einem guten Arbeitsgefühl bei. Zudem wollte ich dem Tisch eine klare und strukturierte Linie geben. Dies gelingt durch die schlichte und enge Maserung von sibirischer Lärche. Als weiteres Material ist Linoleum zum Einsatz gekommen. Linoleum bietet eine angenehme Oberflächentemperatur und ist als Schreibunterlage prädestiniert. Zudem konnte ich damit einen gestalterischen Akzent setzen. Um den Tisch harmonisch wirken zu lassen, ist der Farbton des Linoleums nach dem Hirnholz ausgesucht. Die Tischfläche wurde im Goldenen Schnitt geteilt. Diese Flächenteilung wird bereits seit Hunderten von Jahren mit Maßharmonie

und Ästhetik in Verbindung gebracht. Da bei Linoleum ein Hauptbestandteil „oleum“ (Öl) ist und es auch damit gepflegt wird, habe ich mich bei der Oberfläche für Öl entschieden, um einem durchgehenden Konzept zu folgen.

Die Klappe im hinteren Teil des Tisches dient als Buch- und Notenständer, um das Arbeiten mit Büchern, Notenblättern, Zeitschriften,... zu erleichtern. Zusätzlich kann der freie Raum als Stauraum genutzt werden. Der Schubkasten soll sich unauffällig in die Zarge einfügen und ist mit hängender Führung unter die Tischplatte konstruiert.“

Auch die anderen ausgewählten Gesellenstücke aus dem ganzen Land dokumentieren, dass sich unsere Schreiner bereits in der Ausbildung mit dem Entwerfen eines Möbels auseinandersetzen und sich somit auf spätere Kundenwünsche vorbereiten. Ziel einer guten Möbelgestaltung ist es, die Gebrauchstüchtigkeit, formale Stimmigkeit, Konstruktion, Anmutung und viele weitere Aspekte, die für die Gestaltung wichtig sind, zusammenzuführen.

Gregor Hagemann



# Ein Meister in Perfektion

Von der Projektarbeit zum Meisterstück

Einige Gedanken und Anmerkungen zu einer gelungenen Arbeit im Schreinerhandwerk.

Als Michael Faulhaber im September 2013 sich zur Vorbereitung auf die



Meisterprüfung im Tischlerhandwerk für die Meisterschule an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule in Ulm einschrieb,

war er bereits Vater von drei Kindern. Nach vielen Jahren Berufstätigkeit als Geselle, zuletzt im Dominikus-Ringelstein-Werk in Ursberg, entschied er im Alter von 38 Jahren, sich beruflich weiter zu qualifizieren.

Bereits bei der Projektarbeit, die während des Schuljahres anzufertigen ist, nahm Michael Faulhaber dankbar die Aufgabenstellung zu einem „Kinderkaufladen“ an. Das zweiteilige Möbelstück aus mit Buche furnierten FPY-Platten ist auf genaue Funktionen

konzipiert. Es dient sowohl als Aufbewahrungsmöbel als auch als Präsentationsmöbel und bietet Platz für alles, was einem Kind wichtig und heilig ist.

Die kleinen, mittels einer eigens ausgedachten Konstruktion gegen das Herausfallen gesicherten Schubkästchen bieten Platz für Spiel- und Quartettkarten, Bunt- und Wachsmalstifte sowie Farbkästen. Die kleine Vitrine aus Sicherheitsglas gibt Platz für kleinere „LEGO-Kunstwerke“. Die Höhe der Gefache sind für die Unterbringung von Donald-Duck-Sammlungen und CDs für Hörspiele angepasst. Miteinander oder getrennt: Der Verkaufstresen kann vielseitig eingesetzt werden. Der rückwärtige Bereich gibt genug Beinfreiheit für Kinder, um den Tresen auch als Mal- und Zeichentisch zu verwenden. Seitlich angeordnete Regale bieten Platz für leckere Bonbongläser – gut versteckt vor den Augen der Eltern!

Zur Gestaltung dieses kleinen Kleinods schreibt Michael Faulhaber in seiner Projektdokumentation: „Als Grundelement der Gestaltung des Kaufladenschrankes dient das

Quadrat des offenen Gefaches. Es wird bei den Boxen und Schubladen halbiert bzw. geviertelt und oben im Bereich der Vitrine verdoppelt. Die Ansicht der Verkaufstheke hingegen wird geprägt von den unterschiedlich breiten Querstreifen, die sich über drei Seiten der Frontschürze fortsetzen.“

Zufälligkeiten kennt Michael Faulhaber nicht. Was ein Betrachter als harmonisch wahrnimmt, folgt bereits in der Entwurfsphase einer inneren Logik. Über viele Entwurfsskizzen, kleine Scribbles, Farb- und Kontrastüberlegungen erreichte der Meisteranwärter im Rahmen dieser normativen Ästhetik ein Höchstmaß an Gestaltungsniveau. Die Schrägstellung der Füße, seltsam an die sechziger Jahre anmutend, ist das Resultat vieler Testläufe. Um auch hier nichts dem Zufall zu überlassen, fertigte Michael Faulhaber Muster an. Die Höhe und Schrägstellung der Füße wurde anhand eines Modells im Maßstab 1:1 genau untersucht und festgelegt.

Wozu dient eine Projektarbeit im Rahmen der Ausbildung zum Tischler- und Schreinermeister?

Im weitesten Sinne ist die Projektarbeit ein Abbild des Meisterprüfungsprojekts mit allen Inhalten aus Entwurfsarbeiten, Darstellungstechniken, Fertigungszeichnungen, Dokumentationen, zeitlichen Vorgaben und Kalkulationen zu Arbeitszeit und Material. Die Schüler können hier Erfahrungen für ihr Meisterstück sammeln: Wo liegen die Stärken, wo die Schwächen? Welche Probleme können bei der Fertigung und Oberflächenbehandlung auftreten? Ist mein gestalterischer Entwurf am Ende passend zum Objekt? Sind die Funktionen im Möbelstück ausreichend definiert? Reicht mein meisterlicher Anspruch an das Möbelstück für das erfolgreiche Bestehen der Prüfung?





Innerhalb eines Meisterprüfungsprojekts bleibt das Meisterstück im Schreinerhandwerk das zentrale und bedeutende Element. Für welches Möbelstück oder auch Ausbauelement sich ein angehender Schreinermeister auch entscheiden mag: Es bleibt ihm erhalten, meist das Leben lang. Und nicht selten orientieren sich nachfolgende Generationen an jungen Schreibern und Gestaltern an der Qualität dieser Stücke und nehmen sich die Qualität dieser Stücke zum Vorbild.

Auf der Suche nach „seinem“ Meisterstück wurde Michael Faulhaber dann schnell fündig. Eine vierköpfige Familie benötigt viel Raum für Geschirr und Besteck. Doch es sollte nicht nur ein gewöhnlicher Geschirrschrank für das Esszimmer werden. In seinem Kundenauftrag formuliert Michael Faulhaber die Anforderungen an das Möbelstück folgendermaßen: „Im Möbel sollen ein hochwertiges 12-teiliges Tafelservice, das sich schon lange im Familienbesitz von Frau Faulhaber befindet, sowie ein dazugehöriges Besteckset übersichtlich angeordnet Platz finden. Zur Aufbewahrung hochwertiger Kristallwaren wünscht sich Frau Faulhaber Präsentationsflächen hinter Glas. Um eine gute Einbindung in den

vorhandenen Wohnraum mit einer handgeschraubten Altholzdecke und Wandflächen aus Sichtmauerwerk zu erreichen, wird vom Kunden eine klassisch, elegante Gestaltung mit Massivholzcharakter gewünscht“.

Der Schrankkorpus wird aus einer Dreischichtplatte aus Eiche in Eigenfabrikation hergestellt. Die Eckverbindungen bestehen aus einer verdeckten Gehrung. Die Türen sind stumpf aufschlagend. Die Möbelfront ist dreifach im Verhältnis 2:1:3 sowie durch aufgestellte Rahmenfrieze gegliedert. Der Schrank kann durch eine kleine Einfräsung im mittleren Rahmenfries geöffnet werden. Zugehalten wird der Schrank durch einen Einbohrmagneten.

Die Füllungen der Türen bestehen aus insgesamt zwei Materialien in unterschiedlicher Oberflächenbeschaffenheit: Links eine Klarglasfüllung im Bronzeton, 4 mm stark, rechts eine glatte Dreischichtplatte Eiche, in der Mitte eine Dreischichtplatte, sägerau. Durch eine Papierverleimung der Falzleisten sind die Füllungen austauschbar. Die Schubkästen, gut sichtbar in der Übereckperspektive, sind zwecks einer höheren Funktionalität herausnehmbar: Schubkasten herausnehmen, auf den Tisch stellen, Tisch eindecken, Schubkasten zurück in den Schrank stellen.

Die Rückwand ist mit Buntlack in einem Farbton nach NCS Code S2070-Y90R mit 5% Strukturpulverzusatz lackiert. Der Schrank ist durch rückwändige Sicherungen gegen Kippen gesichert.

Das Meisterstück von Michael Faulhaber wurde seitens der Handwerkskammer ausgezeichnet und prämiert. Sein hoher handwerklicher Anspruch und die Art der Ausführung, seine zeitgemäße Gestaltung sowie hohe, besonders gelungene Funktionalität bewogen die Jury, dieses Stück zu prämiieren.

Die Lehrerschaft, die am Entstehungsprozess dieses Möbelstücks beteiligt sein durfte, bedankt sich bei Michael Faulhaber herzlich für sein Engagement. Auch uns wird dieses Meisterstück sehr lange in Erinnerung bleiben!

Peter Schade



## Handwerk erleben

beim Tag der offenen Tür der Handwerkskammer Ulm

Unter dem Motto „mitmachen, erleben und informieren“ lud die Handwerkskammer Ulm am 20. September 2014 zu einem Tag der offenen Tür ein. Dabei sollte nicht nur in „grauer Theorie“ informiert werden, sondern – wie schon das Motto ausdrückte – das Mitmachen und das Erleben eine Hauptrolle spielen.

Auf Anfrage der Handwerkskammer waren neben anderen traditionellen Gewerken auch Schüler unserer Meisterschule für Brauer und Mälzer zugegen und präsentierten im Handwerkskammer-Gebäude an der Olgastraße das Brauerhandwerk einer breiten Öffentlichkeit. Dabei stand das transportable, zum „Schaubrauen“ hervorragend geeignete, rund 60 Jahre alte, kupferne Sudwerk im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Unsere Meisterschüler führten den Brauvorgang vor und zeigten den Weg vom Hopfen und Malz zum Bier. Sie informierten interessierte Besucher über das Berufsbild des Brauers und Mälzers sowie des Brau- und Malzmeisters und be-

antworteten viele Fragen rund um das Bier und seine Herstellung.

Obwohl die Schule ein modernes computergesteuertes stationäres Sudwerk besitzt, wird das alte, aus den 50er-Jahren stammende, kupferne Sudwerk weiterhin zur Ausbildung des Brauernachwuchses eingesetzt, denn es gewährt einen seltenen Einblick in das handwerkliche Brauen. Es hat eine Kapazität von ca. 20 Litern, wird mit einem Gasbrenner betrieben und ist somit netzunabhängig.

Zwischen dem Riechen am frischen Hopfen und dem Schmecken der Vorderwürze konnte der Gast auch selbst Hand anlegen und das Rührwerk antreiben oder den Läuterbottich bedienen.

Unsere Meisterschüler nutzten an diesem Tag ihrerseits die Gelegenheit, einen tieferen Einblick auch in andere Gewerke zu bekommen. An dieser Stelle möchte ich mich nochmals bei den Meisterschülern für ihr Engagement und ihren Einsatz bedanken.

Roland Michl

## Braumeisterklasse auf Exkursion bei Weltfirmen

Filtrox AG und Bucher Filtrox Systems AG in St. Gallen  
Bühler AG in Uzwil

Die Schüler unserer Meisterschule für Brauer und Mälzer besuchten im Rahmen einer Exkursion mit ihrem Klassenlehrer Markus Graf den Hauptsitz der Firma Filtrox AG in St. Gallen, einer Firma, die sich als den Weltmarktführer und bedeutendsten Hersteller für Filter bezeichnet. Auch der an unserer Schulbrauerei eingebaute Laborfilter stammt von hier.

Nach der Begrüßung mit Kaffee und Schokolade gaben uns die leitenden Angestellten Markus Saurer und Tomas Weigand einen Überblick über die Geschichte und die Produktpalette des Unternehmens. Letztere ist riesig und für Laien kaum überschaubar. Im Gegensatz zur Oberflächenfiltration, die wir vom Filtern des Kaffees mithilfe eines Filterpapiers kennen, arbeitet man hier oft mit der so genannten Tiefenfiltration, bei der die Filtermedien wesentlich dicker sind. Dadurch erhöht sich die Aufnahmefähigkeit für Partikel und der gewünschte rasche Durchlauf bleibt erhalten. Verwendetes Material für diese Filter ist nicht Papier, sondern z.B. V2A-Stahl mit einer Auflage von Kieselgur.

Typische Anwendungsgebiete sind

- Getränke: z. B. Bier, Wein, Fruchtsaft und Fruchtsaftkonzentrat, Sirup, Tee, Softdrinks, Spirituosen
- Lebensmittel: z. B. Speiseöl, Essig, Zucker, Suppen, Gelatine
- Pharmazie, Biotechnologie: z. B. Impfstoffe, Reagenzien, Seren, kosmetische Öle, Kräuterextrakte

- Chemie: z. B. Lösungsmittel, Bindemittel, Kleber und Harze

Um die vielfältigen Wünsche und Anforderungen der Kunden erfüllen zu können, erproben Fachleute mit den Kunden zunächst die am besten für sie geeignete Filtrationstechnik, bevor eine Anlage gebaut wird. Denn schließlich soll die gefilterte Flüssigkeit nicht nur klar, sondern vor allem rein sein und voll den Anforderungen der Kunden entsprechen.

Bei der anschließenden Besichtigung der Herstellung von Filterschichten konnten wir uns von dem hohen technischen Stand der Produktion selbst überzeugen und erhielten fachkundige Antworten auf alle Fragen.

Um einen Komplettservice bieten zu können, der nicht nur die Fertigung von hochtechnischen Filtern umfasst, sondern die Erstellung von gesamten Filtrationsanlagen, hat die Tochterfirma Bucher Filtration Systems AG diesen Part übernommen, wo-

mit Großanlagen – aus einer Hand gefertigt – erstellt werden können.

Gegen Mittag sollte das leibliche Wohl nicht zu kurz kommen. In einer Gesprächsrunde mit Bier und traditioneller OLMA-Bratwurst, auch St. Galler Bratwurst genannt, gingen die Herren Saurer und Weigand noch auf die aktuellen Probleme und Trends in der Filtrationstechnik ein.

Den Nachmittag verbrachte die Klasse aufgrund einer Einladung bei der Firma Bühler AG in Uzwil. Das Unternehmen hält nach eigenen Angaben weltweit führende Marktpositionen in Technologie sowie in Verfahren für die Getreideverarbeitung für Mehl und Futtermittel, aber auch für die Herstellung von Pasta und Schokolade und beschäftigt weltweit in 143 Ländern 10.600 Mitarbeiter. Mit Mühlen von Bühler werden rund 65 Prozent des weltweit geernteten Weizens zu Mehl verarbeitet. Ähnlich hoch ist der Beitrag für Reis, Nudeln, Schokolade oder Frühstückszerealien.

Darüber hinaus ist Bühler ein führender Lösungsanbieter für Druckguss-, Nassmahl- und Oberflächenbeschichtungs-Technologien mit den Schwerpunkten Automobil, Optik, Elektronik, Druck, Verpackung und Glas.

Für unsere angehenden Brau- und Malzmeister spielten in diesem Zusammenhang natürlich die Informationen über die neueste Generation von Schrotmühlen und das Peeling von Getreide für die Malzherstellung eine wichtige Rolle, Informationen, die sie während der Vorträge der Herren Eckert und Frank erhielten. Danach konnten wir uns bei einem Rundgang durch die Versuchsabteilung und die Produktion einen Einblick über die verschiedensten Technologien verschaffen, in denen die Bühler AG tätig ist.

Bei einem anschließenden Abendessen wurde noch lange gefachsimpelt.

Markus Graf





## „Jugend trainiert für Olympia“

Technisches Gymnasium sammelt erste Erfahrungen

In allen Klassen, die innerhalb der Abteilung Berufliche Oberschulen (BOS/TGG) der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule im Sport unterrichtet werden, befinden sich Schülerinnen und Schüler, die aktiv im Vereinssport tätig sind. Basketball, Fußball, Tischtennis und Volleyball sind nur einige Beispiele für die Vielfalt der sportlichen Betätigungen unserer Schüler. Daher war es eine logische Konsequenz, diesen Spaß am Sport auf einen Wettkampf für Schulen zu übertragen. Dies gelang im Schuljahr 2014/2015 erstmals in Form einer Volleyballmannschaft für den Bundeswettbewerb der Schulen „Jugend trainiert für Olympia“. Es fanden sich aus dem Technischen Gymnasium fünf Schülerinnen der Jahrgangsstufe 12 und zwei der Jahrgangsstufe 13 zu einem Team für die Wettkampfklasse I zusammen. Weil dieser Wett-

kampf für alle Beteiligten Neuland darstellte, war es schwer, im Voraus ein Ziel auszugeben. Daher sollte der Spaß im Vordergrund stehen.

Auf Grund der unterschiedlichen Unterrichtszeiten und des vollen Stundenplans der Schülerinnen gestaltete sich das gemeinsame Training als recht problematisch. Somit musste eine Trainingsstunde zum Kennenlernen und Abstimmen ausreichen.

Am 2. Dezember 2014 stand dann das Kreisfinale in Biberach auf dem Plan. Nach einer kurzen Zugfahrt und einer gemeinsamen Erwärmung musste sich die Mannschaft gegen zwei Schulen aus Laupheim und Biberach beweisen. Ziemlich schnell wurde deutlich, dass die anderen Teams größtenteils aus Vereinsspielerinnen bestanden und bereits seit längerer Zeit aktiv in einer Mannschaft spielten. Gegen diese ziemlich harmonisch

aufspielenden Gegnerinnen hatten unsere Mädchen von Beginn an einen schweren Stand und konnten sich im Verlauf der Spiele nur wenige Chancen erarbeiten. Diese wurden teilweise genutzt, aber einige wurden durch die gute Abwehrarbeit der Gegnerinnen wieder zunichte gemacht.

Nach knapp drei Stunden Aufenthalt in Biberach mussten alle Spielerinnen die Überlegenheit der anderen Mannschaften anerkennen. Aber die Enttäuschung dauerte nicht lange an, und bereits auf dem Rückweg zum Zug wurde wieder viel gelacht und alle waren mit der erreichten Platzierung zufrieden. Teilnehmende Schülerinnen waren Lisa-Marie Guntau, Michelle Harfmann, Dinah Lemm, Pia Schmidt, Violetta Schumm, Stefanie Semler, Sophie Stein.

Thilo Merrbach



## Natur, Kunst oder Gaumenfreuden?

Studienfahrt der 2. Klasse des Berufskollegs für Grafik-Design in die Toskana

„Italien“ und „Toskana“! Wer denkt da nicht sofort an Natur, Kunst oder Gaumenfreuden? Auf ihrer einwöchigen Klassenfahrt mit Exkursionen nach Arezzo, Florenz und Siena erlebten die angehenden Grafik-Designer alles aus erster Hand: Romanik, Frühgotik und Renaissance. Mit Kurzreferaten zu diesen Epochen hatten sich die Design-Schülerinnen und -Schüler gezielt im Unterrichtsfach „Kunstgeschichte“ vorbereitet. Jetzt gab es alles „zum Anfassen“.

### Unterkunft mit Selbstverpflegung in historischem Gemäuer

Eine Mühle aus dem 12. Jahrhundert, nahe dem kleinen Ort Badia Agnano, war die ideale Unterkunft für diese Toskanareise. Das Anwesen wurde 2005 unter Erhaltung der Originalarchitektur liebevoll renoviert und bot genügend Platz für die 27-köpfige Reisegruppe. Wer morgens wirklich hellwach sein wollte, konnte einen Sprung in den herbstlich frisch temperierten Swimmingpool wagen, der in die großzügige

Gartenanlage eingebettet war. Die Schüler organisierten sowohl die Mahlzeiten als auch die häusliche Arbeit selbst und koordinierten mit einem ausgetüftelten Dienstplan die Teams für Frühstück, Abendessen, Abwasch und Reinigung. Drückeberger landeten unverzüglich im Pool. Auch der große Holzofen wurde angefeuert, denn an einem Abend war Pizzabacken für alle angesagt. Dank des sonnigen Herbstwetters konnte man auch abends bei einem Glas Wein noch draußen zusammensitzen oder am letzten Abend den Abschied gebührend feiern.

### Gegenwart und Vergangenheit im Einklang

Arezzo ist Heimat des Dichters Petrarca und des Architekten Giorgio Vasari. Dort bestaunte die Reisegruppe eines der wichtigsten Werke der Malerei der Frührenaissance: den Freskenzyklus von Piero della Francesca in der Kirche San Francesco. Siena ist weltbekannt für Mode und Design. Der bekannte Platz „Il Campo“ ist der Mittelpunkt des öffentlichen Lebens in Siena und liegt zu Füßen des faszinierenden Doms. Der Dom von Siena gehört zu den mit Bildwerken am reichsten ausgestatteten Kirchen. Der einzigartige Marmorfußboden, in

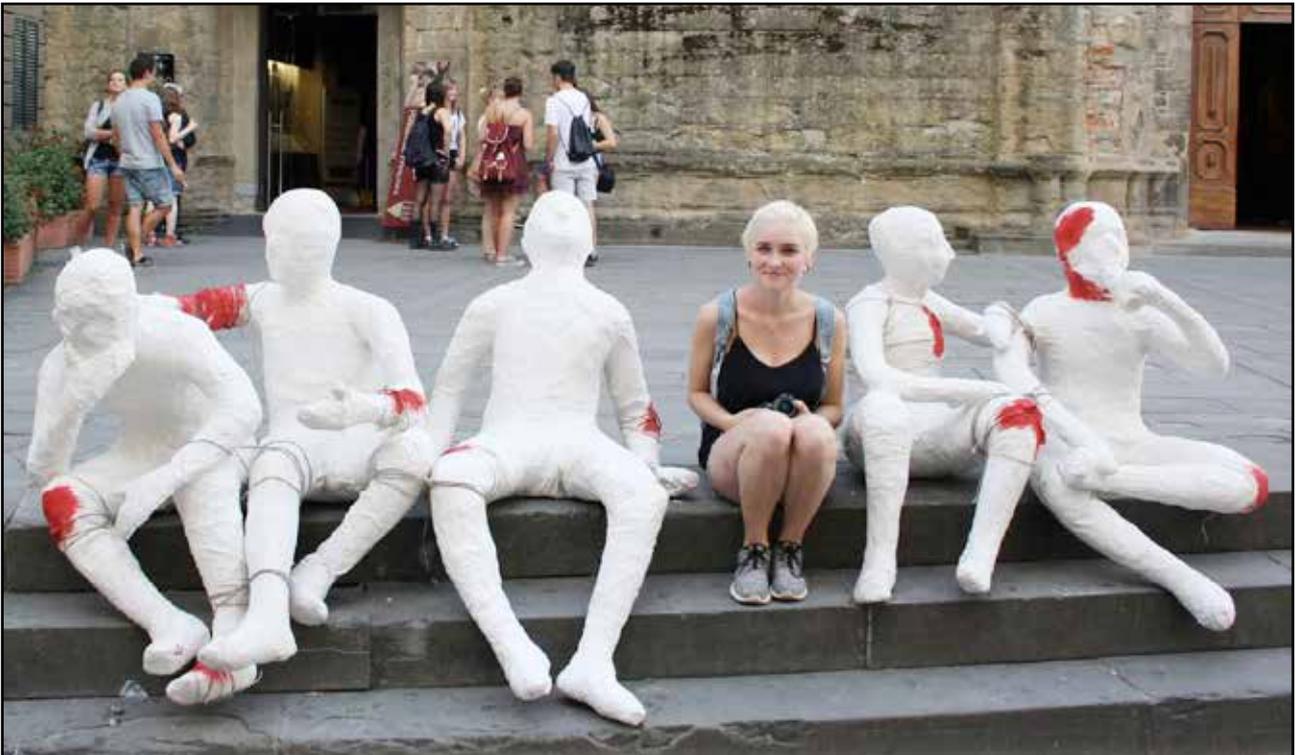
den wunderbare Gemälde eingearbeitet sind, faszinierte die Schüler besonders. Keiner sollte Florenz und die Galleria del Uffizi versäumen, dort standen wir vor den Originalwerken von Leonardo, Raffael und Michelangelo, bewunderten auch die Bilder von Sandro Botticelli und Caravaggio. Vor allem die Bilder und Portraits der selbstbewussten Renaissance-Maler voller Schönheit und Anmut lieferten Inspirationen für das praktische Projekt, welches anschließend in unserer Unterkunft durchgeführt wurde.

### Kleider der Natur

Wie es sich für echte Kreative gehört, durften die Schüler schließlich auch selbst gestalterisch tätig werden. Der Arbeitsauftrag des eintägigen Projekts war folgendermaßen formuliert:

- Kleidet und schmücket euch ausschließlich mit gefundenen Materialien der Natur
- am Körper sollten nur einfache/ einfarbige Textilien (ohne Muster und unbedruckt) sichtbar sein.

Vorbild und Inspirationsquelle sollten die in den Tagen davor betrachteten Kunstwerke sein. Die Herangehensweise war spontan und intuitiv: In Arbeitsgruppen sammelte man Material und



Fundstücke und experimentierte damit am Kopf, Gesicht und Körper. Dabei ließen die angehenden Grafik-Designer gekonnt Besonderes entstehen. Die meist schnell vergänglichen Werke wurden mit der Kamera festgehalten und dokumentiert und die Ergebnisse am letzten Abend im Rahmen einer Präsentation vorgeführt.

Was wir zu sehen bekamen, hat uns begeistert! Präsentiert wurden Ritterrüstungen aus Schachtelhalmen, Borken und Melonenschalen, Kleider aus Blattwerk und Federn oder betont geschminkte Gesichter mit Farben aus geriebenen Steinen. Die feine natürliche Schönheit der jungen Mädchen war durch Blumengirlanden

aber auch durch Gestrüpp unterstrichen. Jedes Werk war eine Augenweide. Die so entstandenen „Kleider der Natur“ können mit den Worten des englischen Romantikers John Keats treffend beschrieben werden: „A thing of beauty is a joy for ever“.

Marcela Quijano, Wolfgang Winkler





Die Innovationszyklen in der Druck- und Medienbranche verkürzen sich bekanntermaßen rasant. Deshalb entschieden die Schulleitung und Kollegen der Fachschaft Druck und Medien, die im Raum 1.136, einem Computerraum der Druck- und Medienabteilung, installierte Digitaldruckmaschine durch eine neue, dem Stand der Technik entsprechende zu ersetzen. So konnten wir uns glücklich schätzen, dass am 19. Mai 2014 eine Canon image Press C 6000 VP Digitaldruckmaschine an unserer Schule aufgestellt wurde.

# PRINT sæob DIGITAL

Der bisherige Standort in besagtem Computerraum erwies sich nicht in allen Fällen als günstig, insbesondere wenn zeitgleich im Raum an den Macintosh-Rechnern Unterricht stattfand und eben auch Druckaufträge abgearbeitet werden sollten. Für die neue, 6,35 Meter lange und 1,10 Meter breite Digitaldruck-

maschine mit elektrofotografischer Prozesstechnologie war also ein neuer Platz zu finden. In der Druckwerkstatt musste daher die Heidelberg Quickmaster DI (Direct Imaging) mit wasserlosem Offsetdruck der ‚neuen‘ moderneren Technologie weichen. Eine Reihe von Umgestaltungsmaßnahmen stand an, so dass Demontage der alten und Aufstellung der neuen Maschine doch zwei arbeitsreiche Tage in Anspruch nahmen.

Die Digitaldruckmaschine Canon image Press C 6000 VP arbeitet vierfarbig duplex. Sie bietet mit

dem Finisher für Rückstichheftung und Frontbeschnitt eine integrierte Weiterverarbeitung zur Broschürenfertigung oder Blockheftung. Substrate bis zu 300 g/m<sup>2</sup> können maximal im Format SRA 3 (32 cm x 45 cm) in Offsetqualität bedruckt werden (60 Seiten / min). Der maximale

Papiervorrat liegt bei 10.000 Blatt, verteilt auf 5 Zuführschächte, die mit verschiedenen Bedruckstoffen bestückt werden können. So lassen sich für einen Druckauftrag beispielsweise der Karton für den Umschlag und das 80-g/m<sup>2</sup>-Papier für den Inhalt einer Broschur in der Druckmaschine ‚inline‘ zusammenführen.

Die Anbindung erfolgt über einen CREO Color Server. Importierte PDFs verlassen durch diese Digitaldruck-Technologie wieder die ‚schöne digitale Welt‘ und gelangen ins ‚schnöde Analoge‘!

Zu Anfang dieses Schuljahres setzte dann unser Kollege Unger die Digitaldruckmaschine natürlich voller Elan





Arbeitsschritte der konventionellen Printproduktion, wie Druckform-Bebildung, Einspannen in die Druckmaschine, Einrichten, Drucken, Weiterverarbeiten und dementsprechend höherer Material- und Zeitaufwand werden durch den Einsatz dieser Digitaldruckmaschine minimiert und beschleunigt. Zudem sind auch kleine Auflagen rentabel, sogar auch der Druck nur eines einzigen Exemplars. Kollegen und Schüler werden diese schöne, neue Maschine sicher vermissen, wenn sie während der Sanierung des Schulgebäudes gänzlich staubfrei, in Folie versiegelt werden muss.

im Druckwerkstattunterricht ein. Die Auszubildenden zum Medientechnologen Druck im 2. und 3. Ausbildungsjahr durften nach vorgegebenen Kriterien eine Seite gestalten. Diese sollte zur Vorstellung der Auszubildenden ein Foto enthalten und einen Wahlspruch, ein Lebensmotto. Jede Schülerin und jeder Schüler hielt so nach wenigen Unterrichtsstunden eine von der Idee bis zum Druck selbst erstellte Broschüre stolz in Händen. Auch die Schülerinnen und Schüler der einjährigen Berufsfachschule für Druck- und Medientechnik gestalteten

mit Layout-, Bildbearbeitungs- und Grafik-Programmen nach eigenen Vorstellungen und Wünschen einen vierfarbigen Umschlag für ein sehr individuelles DIN-A4-Notizheft. Das Karo für den Druck der Innenseiten wurde vor dem Druck eigens generiert. Einige Schülerinnen und Schüler nutzten dieses von der Idee bis zum Druck selbst erstellte Produkt auch gleich als kreatives, persönliches Weihnachtsgeschenk. Mehrere aufwändige

Brigitte Hümer





## „Ohne Verpackung ist alles nichts“

In der Unterrichtswoche 38 am Mittwoch, 23. Juli 2014, machte sich die Klasse D2DR der ‚Medientechnologen Druck‘ zu ihrem Jahresausflug auf: Eine Betriebsbesichtigung bei der Firma SÜDPACK® in Ochsenhausen und ein Ausstellungsbesuch standen auf dem Programm. Lisa Stautner, Mirac Cilingir und Valentino Musto, Schüler der Klasse, absolvieren in dieser Firma ihre Ausbildung zum ‚Medientechnologen Druck‘. Sie haben die Klasse eingeladen und sich um die Organisation und Absprache im Ausbildungsbetrieb gekümmert. Nachdem sich alle pünktlich am Treffpunkt Ulmer Hauptbahnhof eingefunden hatten, konnten wir mit Gruppentagkarten mit der Bahn nach Biberach starten. Mit dem Bus ging es weiter nach Ochsenhausen, und dort hatten wir bei strahlendem Sonnenschein noch einen kleinen Spaziergang bis zur Firma SÜDPACK® zurückzulegen. An der Pforte wurden wir mit gro-

ßem Hallo von den Mitschülern und ihrem Ausbilder Herrn Herter in Empfang genommen, und wir durften uns zunächst im Schulungsraum freundlicherweise mit kalten Getränken oder Kaffee und Butterbrezeln stärken. Wir, das waren dreizehn Schüler, zwei Schülerinnen und die begleitenden Kollegen, die Klassenlehrerin Frau Hümer, Herr Kölbl und Herr Prelisauer. Die Auszubildenden hatten zur Einführung eine Präsentation über ihren Ausbildungsbetrieb vorbereitet, und wir erfuhren, wie das Familienunternehmen zur jetzigen Größe heranwachsen konnte und wie die herzustellenden Produkte immer wieder den Erfordernissen der Zeit angepasst wurden. Die Firma SÜDPACK® stellt am Standort in Ochsenhausen Verpackungsfolien unter anderem für Lebensmittel her und ist darin eines der führenden Unternehmen in Europa. Es folgte eine Hygieneeinweisung. Schmuck, Armbanduhren und

Smartphones mussten abgelegt und vorübergehend verwahrt werden, alle Besucher wurden mit Einwegmützeln, entsprechender Kopfbedeckung und Gehörschutz ausgestattet. Die Spannung auf die Betriebsführung stieg. In drei Gruppen bekamen wir durch die Auszubildenden eine sehr interessante Führung und konnten uns über das gesamte Leistungsspektrum der Firma SÜDPACK® einen umfassenden Überblick verschaffen: Blasfolienextrusion<sup>1</sup>, Gießfolienextrusion<sup>2</sup> sowie den anschließenden Foliendruck im Flexodruckverfahren. Vieles, was den Schülern aus dem Unterricht, aus Lehrbüchern oder auch aus Berichten ihrer Mitschüler bekannt war, konnten sie nun vor Ort praxisnah erleben, und alle staunten nicht schlecht über die realen Dimensionen beispielsweise der Blasfolienextrusion. Stolz präsentierten uns die Auszubildenden die großen Anlagen, auf denen sie die Folien im Flexodruck mit bis zu 10 Farben bedrucken. Angefüllt mit vielen neuen Eindrücken konnten sich im Anschluss

alle bei Würstchen und Kartoffelsalat austauschen. Das leckere Mittagessen stellte uns die Firma SÜDPACK® großzügigerweise zur Verfügung. Zur Erinnerung an diesen gelungenen Ausflug durften sich alle noch kleine nützliche Werbegeschenke aussuchen.

Nach einem kurzen Fußweg zur Galerie Fruchtkasten im Kloster Ochsenhausen waren wir bereit für den zweiten Programmpunkt dieses Ausflugs, eine Führung durch die große Sommerausstellung „Christo Et Jeanne-Claude“, Graphik, Fotos, Objekte. Die Ausstellungsführerin verstand es hervorragend, die eher kunstfernen Schüler zu motivieren und ihnen einen der populärsten Künstler unserer Zeit näher zu bringen. „Der gebürtige Bulgare begeistert die Kunstwelt seit vielen Jahren mit seinen spektakulären Verhüllungsaktionen, die vielfach gemeinsam mit seiner Ehefrau Jeanne-Claude entstanden sind. Ganze Inseln hat er dabei ebenso verhüllt wie zahlreiche



Gebäude auf der ganzen Welt. In Deutschland wurde Christo vor allem durch die Verhüllung des Berliner Reichstags im Jahr 1995 berühmt, die fünf Millionen Besucher begeisterte“ (Zitat Ausstellungsflyer Galerie Fruchtkasten). Diese Ausstellung passte geradezu perfekt zum Thema Verpackung, das uns auch am Vormittag beschäftigte. So konnten wir „das Verpacken“ noch einmal von einer

ganz anderen Seite beleuchten. Wir bedanken uns bei allen, nicht zuletzt bei der Firma SÜDPACK® sehr herzlich, die diesen Ausflug möglich gemacht haben. Wir alle konnten nachhaltige Erlebnisse und Eindrücke sammeln, an die man sich sicher bei späteren Klassentreffen gerne erinnert.

Brigitte Hümer

Anm. d. Red.:

<sup>1</sup>Blasfolienextrusion ist das am häufigsten verwendete Verfahren, um Kunststofffolien und -verpackungen herzustellen. Ein kreisförmiger Extruder gießt eine Folie, die mit Druckluft aufgeblasen wird. Die Blase wird dann komprimiert, so dass man eine dünne, zweilagige Folie erhält. Zwei Quetschwalzen versiegeln die Folie und sorgen für eine konstante Dicke.

<sup>2</sup>Im Gießfolienverfahren werden seit Jahrzehnten bei SÜDPACK® Weichfolien coextrudiert, inzwischen mit bis zu 10 Schichten.





Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen. Dies möchte ich über die Studienfahrt mit der TO 13-1 Ende Oktober 2014 im Folgenden tun.

Schon die Zeit vor der Fahrt gestaltete sich aufregend, war doch die zur Begleitung eingeplante Kollegin kurz vor der Fahrt aus dienstlichen Gründen leider verhindert, und es musste auf die Schnelle Ersatz gefunden werden. Große Erleichterung machte sich breit, als dankenswerter Weise die Biologielehrerin der Klasse, Frau Koopmann, kurz entschlossen einsprang. Die Fahrt schien gerettet. Doch die Fahrkarten für die bei der Deutschen Bundesbahn gebuchte Fahrt kamen und kamen nicht an. Durch eine fehlerhafte Adressierung waren sie wieder in die Zentrale nach Karlsruhe zurückgeschickt worden. Großes Aufatmen, als die Karten dann, zwei Tage vor der Abfahrt, doch noch per Eilkurier (!) zugestellt wurden.

Nächstes Problem: Großer Bahnstreik am Wochenende! Telefonisch wurde

uns zugesichert, dass der Zubringer-ICE zum Nachtzug von München nach Rom nicht vom Streik betroffen sei. Sonntags am Hauptbahnhof dann doch das bange Warten. Im Minutentakt wurde die angesagte Verspätung von 10 Minuten über 20 Minuten bis auf 70 Minuten erhöht. Langsam machte sich Nervosität breit. Am Service-Point wurde uns

## Rom – die ewige Stadt

Studienfahrt der TO 13-1

erklärt, dass der Zug auf der Fahrt Richtung Ulm wegen Überfüllung von der Polizei zwangsgeräumt werden musste. Als der Zug dann tatsächlich kam, konnten wir erleichtert die reservierten Plätze einnehmen und erreichten auch den in München wartenden Nachtzug. Hier kamen nostalgische Gefühle auf, zuckelt man doch mit diesem Gefährt wie „anno dazumal“ gemächlich über die Alpen. Das nasskalte Nebelwetter ließen wir gerne in Deutschland zurück und er-

reichten Rom am anderen Morgen bei strahlendem Sonnenschein und milden 20°C. Ein kurzer Fußmarsch führte uns vom Bahnhof Termini ins nahe gelegene Hotel Seiler in der Altstadt.

Nachdem die Zimmer verteilt und die Damen erfrischt waren, ging es zum Kolosseum. Den Frühstückszwischenstopp mit italienischem Kaffee im Freien genossen wir, bis uns die Rechnung präsentiert wurde.

Fazit: Restaurants ohne ausliegende Speisekarten wurden ab sofort gemieden. Ins Kolosseum konnten wir wegen des Andrangs zwar nicht eingelassen werden, aber immerhin eine Schülergruppenkarte zum Nulltarif für die Abendstunden ergattern. Kurz entschlossen besuchten wir nun das benachbarte Forum Romanum und tauchten unvermittelt in die Welt des antiken Roms ein: imponierende Palastruinen, Säulen, Triumphbögen und Portale. Nach einer Erfrischungspause besuchten wir am frühen Abend dann doch noch das beeindruckende Kolosseum.

Am Dienstag stand eine Stadtführung mit der deutsch-römischen Guide Gisela auf dem Programm. Trotz ihres fortgeschrittenen Alters gelang es Gisela mit Humor und Berliner Schnauze, uns die liebenswerte Stadt mit Highlights wie dem Kapitol, dem Zirkus Maximus und dem Mund der Wahrheit näherzubringen und uns über die heutigen Römer und ihr „dolce vita“ aufzuklären. Am späten Nachmittag stand ein Empfang in der Deutschen Botschaft des Vatikans in der Nähe des Borgeseparks auf dem Programm, wo uns die ehemalige Abgeordnete des Wahlkreises Ulm/Alb-Donau, Botschafterin Annette Schavan, willkommen hieß und uns über ihre neue, spannende Tätigkeit im Vatikan informierte. Nach einer sehr willkommenen Stärkung in der Botschaft und dem obligaten Bild mit Dame machten wir uns wieder auf den Rückweg. Inzwischen schon recht fußmüde erreichten wir glücklich die Straßenbahn, die aber nicht viel später stehen blieb, und wir mussten alle aussteigen. Der Grund: Für die Fans des FC Bayern wurde quer durch die Stadt ein Sicherheitskorridor eingerichtet, auf dem die Massen von Bayernfans mit Bussen zum Stadion gebracht wurden. An diesem Abend fand das Champions-League-Spiel des FC Bayern gegen den AS Rom statt. Tatsächlich konnte eine kleine Gruppe von uns noch an Karten gelangen und der hochklassigen Partie beiwohnen, die für die Römer so schmachvoll mit 7:1 endete. In der Regenbogenpresse wurde die Begegnung anderntags als „Sacco di Roma“ bezeichnet, in Erinnerung an die vernichtende Plünderung Roms durch deutsche Landsknechte im 16. Jahrhundert. Stimmungsvoll endete der Tag auf der Spanischen Treppe.

Am Mittwoch war dann die Besichtigung der grandiosen antiken Hafenstadt Ostia an der Tibermün-



zung angesagt und der Tag klang am Mittelmeer aus, wo nicht wenige die Gelegenheit zum Bad im Mittelmeer nutzten. Gerüchten zufolge sollen einzelne sich so beherzt in die Wellen geworfen haben, dass sogar kleinere Verletzungen in Kauf genommen werden mussten. Am Donnerstag besichtigten wir den prunkvollen Petersdom und die als Mausoleum für Kaiser Hadrian gebaute Engelsburg. Auf dem Rückweg wurden en passant noch weitere Sehenswürdigkeiten „mitgenommen“, wie z. B. die Piazza Navona und das mächtige Pantheon. Interessant war auch der chaotische Verkehr durch die Straßen Roms, die ständig mit Taxis und Motorrollern überfüllt sind.

Am Freitag statteten wir je nach Interessenlage in kleinen Gruppen noch der Kathedrale St. Paul vor den Mauern, den Diokletiansthermen oder den Katakomben einen Besuch ab. Nach dem unvermeidlichen Shopping am Mittag hieß es dann schon wieder:

Arrivederci Roma. Ohne Probleme kehrten wir voll der Eindrücke wieder mit dem Nachtzug über München nach Ulm zurück.

Fazit: Rom ist eine facettenreiche und pulsierende Stadt, in jedem Fall ein lohnendes Ziel für eine Studienfahrt, eine Stadt der Superlative.

Unsere Eindrücke zusammengefasst:

*Le nostre impressioni de Roma:*

- architettura:*     *antichissima!*
- traffico :*           *caotichissimo!*
- basiliche:*         *moltissime!*
- vino:*                *buonissimo!*
- pizza:*             *deliziosissimo!*
- rumore:*            *fortissimo!*
- vaticano:*         *cattolichissimo!*
- cultura:*            *bellissima!*
- prezzi:*             *altissimi!*

*Roma:*                *superlativissima!*

Siegfried Gmeiner



Berufskolleg für Grafik-Design  
Klasse 3BKGD2

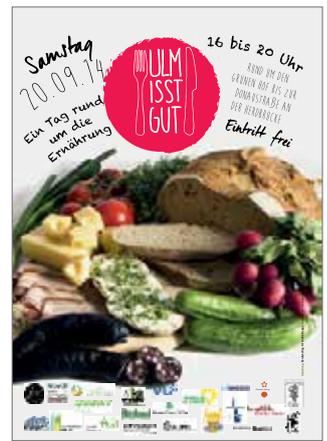
Nach dem erfolgreichen, 1. Ulmer Tag der Ernährung im Jahr 2013, sollte die Veranstaltung im Herbst 2014 fortgesetzt werden. Die Initiatoren beauftragten das staatliche Berufskolleg für Grafik-Design mit der Gestaltung der Werbemittel.

Unter dem Motto „Ulm isst gut“ haben über 30 Erzeuger und Organisationen rund um das Haus der Begegnung Kostproben und Ernährungstipps für die Besucher angeboten.

Die Aufgabe für unsere Schülerinnen und Schüler war es nun, ein Logo, ein Plakat und einen Veranstaltungsflyer zu entwerfen.

Da dieser Auftrag im Fach Schriftgrafik umgesetzt werden sollte, mußte jeder Schüler/Schülerin zu Beginn eine eigene Handschrift erstellen. Diese wurde im Logo und in den Drucksachen eingesetzt. Bei dieser praxisbezogenen Aufgabe war der Kontakt mit dem Auftraggeber für unsere Schüler/innen

interessant und lehrreich. Während der Entwurfsphase gab es Änderungen der Vorgaben für Logo und Slogan. Die Wortmarken der Unterstützer und Teilnehmer wurden erst nach und nach geliefert. Hier galt es den Überblick zu behalten. Am Ende musste ein druckfertiges Produkt vorliegen, welches in der gesamten Innenstadt plakatiert wurde. Die Plattform „Ulm isst gut“ wird von unterschiedlichen regionalen Gruppen, Organisationen und Betrieben getragen.



Plakatentwürfe erste Reihe:  
Jonas Rehm, Denis Netesov, Ronja Wittke, Svenja Spengler.  
Zweite Reihe: Benjamino Raiola, Vanessa Rösch.

Ausgewähltes und gedrucktes Plakat von Peter Thang, Logo „Ulm isst gut“ von Svenja Spengler.

Projektbetreuung:  
Marcela Quijano, Jutta Zimmermann.

*Maria-Charlotte Albers-Weinzierl*



Seit dem Schuljahr 2014/15 unterrichte ich die Fächer Ethik, Gemeinschaftskunde

sowie Deutsch in den Abteilungen Körperpflege / Druck- und Medientechnik, Farbtechnik und Nahrung sowie im Berufskolleg Grafik-Design. Über die Stelle an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule freue ich mich sehr, und ich wurde von dem Kollegium, der Schulleitung sowie den Schülerinnen und Schülern sehr herzlich aufgenommen. Für mich ist es sehr spannend, einen Einblick in die vielen verschiedenen Abteilungen, Berufsgruppen sowie in das Konzept der Berufsschule zu bekommen. Im September 2014 zog ich nach meiner Ausbildung vom hessischen Taunus nach Ulm und habe mich in dem vergangenen halben Jahr bereits gut eingelebt.

Geboren bin ich in Wiesbaden und bin dort sowie im Main-Taunus-Kreis aufgewachsen. Als Lehrerkind bin ich bereits früh mit dem Lebensraum Schule in Kontakt gekommen, und so entwickelte ich bereits in Kinderjahren den Wunsch, ebenfalls Lehrerin zu werden, Menschen zu helfen, Neugierde zu wecken und Schüler für Lerninhalte zu begeistern. Nach meinem Abitur im Jahre 2004 begann ich nahtlos das Lehramtshochschulstudium an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität zu Frankfurt am Main in den Fächern Geschichte, Ethik sowie Philosophie für Lehramt an Gymnasien, welches ich im Jahre 2010 mit dem ersten Staatsexamen absolvierte. Die obligatorische Wartezeit auf das Referendariat in Hessen nutzte ich, um praktische Erfahrung mit

einer vollen Deputatsstelle an einem Gymnasium in Limburg an der Lahn zu sammeln. Auf diese Weise erlangte ich wertvolle Eindrücke und Praxiserfahrungen, die ich im darauffolgenden Referendariat an der Pestalozzischule Idstein im hessischen Taunus erfolgreich anwenden und umsetzen konnte, bis ich mit dem 2. Staatsexamen abschloss. Ich freue mich auf die kommenden Schuljahre an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule und auf eine gute Zusammenarbeit.

*Markus Blum*



Seit September 2014 unterrichte ich an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule die

Fächer Volks- und Betriebswirtschaftslehre sowie Geschichte mit Gemeinschaftskunde.

Nach meiner eigenen Schulzeit am Gymnasium in Ehingen und dem Abitur im Jahre 2003 absolvierte ich den damals noch üblichen Zivildienst im Kreiskrankenhaus in Blaubeuren. Nach dem Jahr "Zivi" begann ich eine Ausbildung zum Bankkaufmann in Ulm, die ich im Jahre 2006 erfolgreich abschloss. Während dieser Zeit reifte auch der Wunsch in mir, Lehrer an einer beruflichen Schule zu werden, und so kehrte ich 2006 der Stadt Ulm den Rücken, um in Stuttgart mein Studium aufzunehmen. Hier studierte ich an der Universität Hohenheim Wirtschaftswissenschaften und Geschichte bis zum Jahr 2012. Anschließend absolvierte ich mein Referendariat an einer kaufmännischen Schule und bin nun hier auf dem Kuhberg angekommen. Die ersten Wochen und Monate an

der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule verliefen für mich sehr positiv. Von allen Seiten wurde man als neuer Kollege freundlich empfangen und der Umgang untereinander ist als freundschaftlich und offen zu bezeichnen. Auch die Arbeit mit den Jugendlichen, vor allem in den vielen unterschiedlichen Schularten, gestaltet sich interessant und spannend. Ich freue mich auf viele weitere Jahre hier an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule mit netten Kollegen, aufgeweckten Schülerinnen und Schülern und einem angenehmen Umfeld.

*Simone Fahle*



Mit dem Schuljahr 2014/15 verlieb ich meine Heimat, das Ruhrgebiet, um eine Stelle an

der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule in Ulm anzutreten. Aufgewachsen bin ich in Essen, der Weltkulturhauptstadt 2010, wo ich nach dem Abitur eine Ausbildung zur Mediengestalterin für Digital- und Printmedien begann. Nach abgeschlossener Lehrzeit blieb ich noch eine Weile im aktiven Dienste Gutenbergs, entschied mich aber, nachdem mich mein damaliger Klassen- und späterer Seminarlehrer vom Lehrberuf überzeugt hatte, für ein Lehramtsstudium mit den Fächern Drucktechnik und Englisch. Die Studienzeit verbrachte ich an der Universität Duisburg-Essen sowie an der Bergischen Universität Wuppertal. Auch nach dem Studium blieb ich meiner Heimat zunächst treu und absolvierte das Referendariat an meiner alten Berufsschule, an der ich schon selber die Schulbank gedrückt hatte – eine anstrengende, aber auch spannende Zeit, in der ich das Unterrichten

und das „Lehrer-Sein“ von hervorragenden Vorbildern erlernen durfte.

Nach dem Referendariat war es an der Zeit, neue Wege zu beschreiten, und so fand ich schließlich nach Ulm, wo ich von der Schulleitung und den neuen Kollegen sehr herzlich empfangen wurde. Im Schwabenland habe ich mich recht schnell eingelebt, und gerade die Nähe zu den Bergen gefällt mir als Ruhrpott-Kind besonders gut: Meine Freizeit verbringe ich dort entweder auf Skiern oder in Wanderstiefeln.

An der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule bin ich nun in der Berufsvorbereitung, in der Berufsfachschule Druck- und Medientechnik, sowie in der Berufsschule bei den Medientechnologen Druck und bei den Mediengestaltern eingesetzt. Letzteres freut mich natürlich besonders, da ich diesen Beruf selbst erlernt habe und die Auszubildenden jetzt auf ihrem Weg bis zur Abschlussprüfung begleiten darf. Für die Zukunft freue ich mich auf spannenden Unterricht und kollegialen Austausch im Fachbereich Druck- und Medientechnik.

*Simone Gröber*



Seit Ende September 2014 unterrichte ich eine der neuen Klassen VAB-O (Vor-

bereitungsjahr Arbeit und Beruf ohne Deutschkenntnisse) im Fach Deutsch und in diversen anderen gesellschaftlichen Lebensthemen. Bereits davor habe ich schon berufliche Erfahrungen in Ulm gesammelt,

als ich nach dem Abitur in Biberach/Riss mein Freiwilliges Soziales Jahr hier in Ulm ableistete. Während dieser sehr prägenden Zeit habe ich mich dann für ein Lehramtsstudium entschieden, da mir das Arbeiten mit Menschen, vor allem Jugendlichen, schon immer viel Spaß gemacht hat. Mein Studium für das Lehramt an Realschulen absolvierte ich daraufhin an der Pädagogischen Hochschule in Weingarten in den Fächern Deutsch, Haushalt und Textil sowie Religion. Bereits dort habe ich erste Erfahrungen mit Migrationskindern gesammelt, als ich an einem Sommercamp der PH teilnahm. Nach dem Studium habe ich dann mein Referendariat an der Realschule in Munderkingen absolviert.

Aufgrund meiner Heimatverbundenheit wollte ich danach gerne in der Nähe meiner schwäbischen Wurzeln bleiben und habe mich deshalb sehr über die Anstellung an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule gefreut. Hier wurde ich auch sehr herzlich und freundlich aufgenommen. Der Unterricht und das Zusammensein mit den Jugendlichen aus allen möglichen Ländern sind sehr abwechslungsreich, und jeder Tag steckt voller neuer Herausforderungen. Deshalb kann ich mit Recht sagen, dass ich mich auf die nächsten Jahre sehr freue.

*Michaela Khobo*



Seit Januar 2015 bin ich an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule als Studienreferendarin

tätig und in der Abteilung Bautechnik sehr herzlich aufgenommen worden. Meine Fächerkombination

ist Ausbautechnik und Volks- und Betriebswirtschaftslehre.

Am Wirtschaftsgymnasium der Friedrich-List-Schule in Ulm erlangte ich die allgemeine Hochschulreife. Meinen beruflichen Werdegang begann ich an der Hochschule Biberach mit einem Architekturstudium. Nach meinem Abschluss als Diplom-Ingenieur (FH) im Jahr 2001 war ich ein paar Jahre als Architektin freiberuflich tätig. Danach arbeitete ich als Angestellte in der Industrie. Diese Tätigkeit erweckte in mir das Interesse, mein architektonisches Grundstudium mit wirtschaftswissenschaftlichen Kenntnissen zu vertiefen. An der ESB Business School Reutlingen, einer Fakultät der Hochschule Reutlingen, besteht die Möglichkeit, berufsbegleitend in Part-Time ein wirtschaftswissenschaftliches Studium zu absolvieren. Dieses habe ich im Jahr 2010 erfolgreich abgeschlossen (MBA).

Seit dem Jahr 2009 war ich bei dem mittelständischen Ingenieur- und Planungsbüro Scherr & Klimke AG im Bereich Marketing tätig. Da ich sehr gerne mit Menschen arbeite, bin ich glücklich, seit Januar 2015 an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule am Schulleben mitgestalten und mitwirken zu dürfen. Ich bedanke mich bei dem gesamten Kollegium, dass ich hier so offen und freundlich aufgenommen wurde.

Sascha Kohl



Seit September 2014 gehöre ich als Direkteinsteiger zu den neuen Lehrern an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule.

Ich unterrichte das Fach Labortechnologie bei den Medizinischen Fachangestellten in der Abteilung Gesundheit. Zuvor war ich ein Jahr als hauptamtlicher Dozent an der Akademie für Gesundheitsberufe in Ulm-Wiblingen tätig. Die ersten Erfahrungen im Bereich des Unterrichtens machte ich bereits in meiner Zeit als Lehr-Feldweibel meiner Kompanie in Kempten. Dort war ich als Ausbilder für medizinische sowie militärische Weiterbildungen, z. B. Erste Hilfe und Schießausbildung, sowie als Organisator für externe Ausbildungen, z. B. im Bereich Gebirgsausbildung, zuständig. Aufgrund meiner Ausbildung zum Medizinisch-technischen-Laborassistenten während meiner Bundeswehrzeit und meiner Lehrtätigkeit an der Akademie für Gesundheitsberufe war für mich das Angebot, an der FSS Labortechnologie zu unterrichten, eine tolle Möglichkeit. Neu ist für mich, eine so große Anzahl von Schülerinnen zu betreuen. Die vielen netten und sehr hilfsbereiten Kollegen haben mich sehr freundlich aufgenommen, was das Arbeiten angenehm macht. So freue ich mich auf neue Aufgaben und Herausforderungen, die hier an der Schule auf mich warten. Eine meiner Leidenschaften ist das Musizieren, und passend dazu bin ich bereits Mitglied der Lehrerband.

Steffi Prinz



Seit September 2014 gehöre ich zu den „Neuen“ an der FSS. Nach dem Abitur am

Hans und Sophie Scholl - Gymnasium in Ulm studierte ich an der Technischen Universität in München die Fächerverbindung Gesundheits- und Pflegewissenschaft / Soziakunde und Erziehungswissenschaften für das Lehramt an beruflichen Schulen und schloss als Diplom-Berufspädagogin (Univ.) ab. Zum anschließenden Referendariat verschlug es mich an das andere Ende Baden-Württembergs nach Mannheim an die kaufmännische Eberhard-Gothein-Schule.

Als gebürtige Söflingerin bin ich nun sehr dankbar, einen „Platz“ nicht nur in der alten Heimat, sondern sogar an meiner „Wunschschule“ gefunden zu haben. Aufgrund meiner Fächerkombination bin ich überwiegend in der Abteilung Gesundheit tätig und unterrichte dort die Zahnmedizinischen Fachangestellten in Behandlungsassistenz sowie die Medizinischen und Zahnmedizinischen Fachangestellten in Gemeinschaftskunde und Deutsch. Die Arbeit im Unterricht mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen stellt uns Lehrerinnen und Lehrer täglich vor neue Aufgaben und Herausforderungen, auf die ich mich sehr gerne und mit Freude einlasse. Ich möchte mich auf diesem Weg bei der Schulleitung, bei meiner Abteilungsleiterin Frau Jung und auch bei meinen Kolleginnen und Kollegen für die freundliche und offene Art bedanken, mit der sie mich aufgenommen haben. Im Team der Abteilung Gesundheit fühle ich mich schon richtig wohl.

Anna Ruf



Im September 2014 begann ich an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule als Mathematik- und Physiklehrerin, nachdem ich mein Referendariat im davorliegenden Schuljahr im Juli 2014 an einem Gymnasium abgeschlossen hatte.

Nach meiner eigenen Schulzeit führte mich der Weg von Ulm für ein Freiwilliges Soziales Jahr nach Hannover. Studiert habe ich dann wieder im schönen Süden, in der Stadt Tübingen. Schon früh reifte bei mir der Wunsch, Lehrerin zu werden und dabei den Schülerinnen und Schülern die Begeisterung für meine Fächer zu vermitteln. Mein Studium schloss ich im Herbst 2012 ab.

Der Beginn hier an der Schule wurde mir sehr einfach gemacht. Ich wurde von allen Kolleginnen und Kollegen, sowie auch von Schülerinnen und Schülern sehr herzlich empfangen und unterstützt. Daher habe ich mich sehr schnell eingelebt und fühle mich sehr wohl hier. Ich freue mich weiterhin, die kommenden Aufgaben zu meistern und auf die vielen neuen Herausforderungen.

*Christine Weber*



Seit Januar 2015 absolviere ich mein Referendariat in den Fächern Deutsch und Ge-

schichte mit Gemeinschaftskunde an der Ferdinand-von-Steinbeis Schule.

An diesem Punkt angekommen, blicke ich auf eine lange Reise des Lernens und Vorbereitens zurück, die am Vöhringer Illertal-Gymnasium begann und schließlich im Dezember 2014 mit dem Ersten Staatsexamen für das gymnasiale Lehramt in den Fächern Deutsch und Geschichte in Augsburg endete.

Schon in der vierten Klasse wusste ich, dass ich Lehrerin werden will. Dieser Wunsch, mit Menschen zu arbeiten, ihnen etwas beizubringen und sie beim Lernen zu fördern und zu unterstützen, wurde vor allem am Gymnasium noch weiter verstärkt. Die Leidenschaft und Freude, mit der besonders mein Deutsch- und Geschichtelehrer uns unterrichtete, steckten mich so sehr an, dass ich beschloss, nach meinem Abitur Deutsch und Geschichte an der Universität Augsburg zu studieren. Die zahlreichen Praktika während des Studiums machten mir vor allem gegen Ende meiner „Lernreise“ bewusst, dass ich gerne mit älteren Schülerinnen und Schülern zusammenarbeite, weshalb ich mich nach dem Ersten Staatsexamen für die Richtung Berufliche Schulen und Gymnasien entschloss.

Der Start an der Ferdinand-von-Steinbeis Schule hat sich sehr unkompliziert und einfach gestaltet. Mitverantwortlich dafür ist in erster

Linie die offene und herzliche Art der Kolleginnen und Kollegen, deren Türen für alle Fragen rund um das berufliche Schulwesen jederzeit offen stehen. Aber auch der Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern gestaltet sich auf sehr angenehme und auf freundliche Weise, sodass sich die anfängliche Unsicherheit langsam legt.

Nach dem ersten halben Jahr an der Ferdinand-von-Steinbeis Schule kann ich sagen: Ich bin richtig glücklich, diese Entscheidung getroffen zu haben und freue mich sehr auf das nächste Jahr meines Referendariats!

*Christoph Weber*



Seit September 2014 unterrichte ich als Technischer Lehrer im Fachbereich

Holztechnik der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule mit einem Lehrauftrag von 8 Deputatsstunden. Geboren bin ich in Heidenheim, wo ich auch heute noch mit meiner Familie lebe.

Neben meiner Tätigkeit an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule arbeite ich mit einer 70%-Anstellung im Berufsausbildungswerk (Baw) in Aalen, einer Tochter des Berufsausbildungswerkes Waiblingen, das zur Diakonie Stetten gehört. In Aalen bin ich in der Schreinerei als Ausbildungsmeister und in den letzten Jahren verstärkt in der betrieblichen Sozialarbeit tätig.

Nach meinem Realschulabschluss begann ich 1991 meine Ausbildung zum Modelltischler bei der Firma Voith in Heidenheim, danach schloss sich 1995 die Ausbildung zum Jugend- und Heimerzieher an der Sophienpfl-

ge in Tübingen an. Nach Abschluss meiner Ausbildungen begann mein Berufsleben im Baw Aalen. Die berufsbegleitende Weiterbildung zum Tischlermeister an der Handwerkskammer Ulm beendete ich im Jahre 2006. Nach über 15 Jahren Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen freue ich mich darauf, an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule auch als Schreinermeister wieder stärker gefordert zu werden. Der herzliche Empfang meiner direkten Kollegen hat mir den Einstieg dabei sehr leicht gemacht. Auf die weiteren Herausforderungen bei der Arbeit an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule freue ich mich sehr.

*Kludia Wojewodzic-Olszar*



Vor dreieinhalb Jahren ist das Schwabenländle meine zweite Heimat geworden, und

obwohl mein geliebtes Zuhause in Polen 1000 km von Ulm entfernt ist, fühle ich mich hier langsam sehr wohl.

Im Süden Polens, in einer kleinen Stadt in der Nähe von Krakau, wuchs ich auf und besuchte die Schule. Dann begann meine Studienlaufbahn. Ich studierte Deutsche Philologie, Fachbereich Deutsch als Fremdsprache und Sozialkunde in einer der schönsten Städte Europas – Krakau – an der Jagiellonen-Universität. Leider war die schöne Studentenzeit an der Uni viel zu kurz und die fünf Jahre meines Studiums gingen schnell zu Ende.

Nachdem ich das Magister-Studium erfolgreich abgeschlossen hatte, wanderte ich nach Deutschland aus. So ging mein Traum in Erfüllung.

Der Anfang war sehr hart für mich, weit weg von meiner Familie, von meinen Freunden und von bekannter Umgebung. Allerdings konnte ich viel aus dieser Zeit lernen und auf meinem weiteren Weg mitnehmen. Per aspera ad astra, nicht wahr? 2013 bekam ich die Zulassung als

Lehrkraft in Integrationskursen, und so konnte ich in Deutschland in meinen Beruf einsteigen. Seit Januar 2015 bin ich an unserer Ferdinand-von-Steinbeis-Schule als Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache für unsere zweite VAB-O-Klasse eingestellt. Meine Kolleginnen und Kollegen haben

dafür gesorgt, dass ich mich sehr schnell eingelebt habe und mich hier sehr wohl fühle. So macht die Arbeit richtig Spaß! Ich bin sehr glücklich, an dieser Schule sein zu dürfen, und ich freue mich auf jede neue Aufgabe und Herausforderung an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule.

### Schulleitung, Verwaltung

Schulleiter  
Oberstudiendirektor Lorenz Schulte

Stellvertretender Schulleiter  
Studiendirektor Wolfgang Ritt

Stadt Ulm  
Abteilung Bildung und Sport  
Außenstelle Schulzentrum Kuhberg  
Klaus Große

Sekretariat / Verwaltung

Sekretariat Schulleitung  
Frau Hurler/Frau Gebler  
Telefon 0731 161-3800  
Sekretariat Verwaltung  
Frau Ziegler  
Telefon 0731 161-3825  
Frau Gugler  
Telefon 0731 161-3805  
Frau Braig  
Telefon 0731 161-3805

Fax: 0731 161-1628  
sekretariat@fss-ulm.de

Abteilungen

Abteilung 1  
Bautechnik  
StD Steffen Klink

Abteilung 2  
Nahrung  
StD Bernhard Kebbel

Abteilung 3  
Farbtechnik/Holztechnik  
StD Matthias Vogt

Abteilung 4  
Körperpflege/  
Druck- und Medientechnik  
StD Stefan Altstetter

Abteilung 5  
Gesundheitswesen  
StDin Beate Jung

Abteilung 6  
Berufsoberschule/Tech. Gymnasium  
StD Dr. Martin Wießner

Öffnungszeiten des Sekretariats:  
Montag bis Freitag 07:00 bis 12:00 Uhr  
und Montag, Dienstag, Donnerstag  
13:00 bis 15:00 Uhr

